

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

299 (31.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719627)

Die Nachrichten erscheinen
täglich, auch an den Son-
ntagen. — Vierteljährlicher
Abonnementpreis 3.40 M.,
durch die Post bezogen inkl.
Befräftung 3.48 M.
Man abonniere bei allen Post-
ämtern, in Oldenburg in der
Expedition Peterstr. 28.
Fernsprech-Anschluss:
Redaktion Nr. 199, Exped. Nr. 44.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 299.

Oldenburg, Donnerstag, 31. Oktober 1912.

XXXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kronprinz ist auf einer Jagd gestürzt und hat sich leichte Verletzungen zugezogen.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern das Spar-
fassungsgesetz in zweiter Lesung nach den Vorschlägen des
Kommissionsantrages an und begann die Besprechung der pol-
nischen Interpellation über die Enteignung.

Der Landtagsabgeordnete D. Hackenberg (natl.) ist
gestern vormittag zu Hertenbach (Bez. Eriker) gestorben.
Der im Reichstagsamt fertiggestellte Reichsetat 1913/14
erhöht die Belastung des Reiches auf Grund der
Reichsverschuldungsordnung auf 57½ Millionen Mark.

Die bayerische Kammer der Reichsräte hat den
Scheiternsbericht über den Kriegszustand einstimmig ohne
Zusatz angenommen. Der bayerische Landtag hat
seine Session beendet.

Das ungarische Abgeordnetenhaus ist gestern
wieder zusammengetreten.

Die Gerichte über ein angebliches Verbot oder eine Ein-
schränkung der Freizugsfahrt aus Russland ent-
scheiden über Begründung.

Der Hamburger Senat beschließt, zur Einbe-
haltung der Fleischnot 100 000 M. aus Staatsmitteln be-
reitwillig zum Ankauf von dänischem Rind- und Hammel-
fleisch, das durch Vermittlung der Schlachthaus-Gesellschaft
zum Selbstpreis wieder verkauft werden soll.

In Weriba (Natal) ist der belgische Kon-
sul wegen angeblicher Begünstigung der Ausländer verhaf-
tet worden.

Seit Dienstag findet eine Schlacht zwischen Bulgaren
und der türkischen Armee in der Gegend von Tschorlu statt.
Die Serben haben Köprülü (Wesol) genommen.

Die Griechen setzen den Vormarsch auf Veria (Kara-
feria) fort.

Die Montenegriner sollen weiter gegen Mel vor-
gedrungen sein. — Schari ist noch in türkischen Händen.

Eine Schicksalsstunde.

Die Stunden des Schicksalskampfes, zu dem die Tür-
kei sich jetzt am Ergänzungsaufruf hat, sind eine der
bedeutendsten Momente der Weltgeschichte, in denen kri-
stlicher Welt leicht als sonst den Zusammenhang von Ver-
gangenheit und Zukunft geschichtlichen Geschehens erfährt.
Schon wenige Tage später lenkt die Augenblicks-
geschicklichkeit der Diplomatie vielleicht die Aufmerksamkeit
wieder von dem großen Problem ab, dessen gewalt-
same und endgültige Lösung zu verhindern ihr heftigste
Bemühen sein wird. Dieses Problem aber hat für die
ganze alte Welt Schicksalsbedeutung, denn am Ergänzungs-
aufruf steht nicht nur ein Ende der europäischen Tür-
kei geraden, sondern die Vorzeichen eines neuen Ent-
scheidungskampfes zwischen Slavisismus und
Germanentum geschlagen.

Es wäre tragische Kurzsichtigkeit, diese Symbolik des
Balkankrieges zu verkennen, weil sie sich verbirgt — und
nach dem Beginn der diplomatischen Verhandlungen noch
mehr verbirgt wird — hinter dem Festsitzen um die
Ausgleichung territorialer Erweiterungsansprüche. Wären
die nicht der Ausdruck gleichzeitig völkischer Expansions-
bestrebungen, bräuchten sie wahrlich nicht eine einzige
Großmacht Europas zu beunruhigen. Daß sie aber getragen
werden von der emporkletternden Lebensenergie des Süd-
slavisismus und unterfunden sich stützen auf das Wohl-
wollen des Dislavismus, gibt ihnen die starke europäische
Bedeutung. Derselbe europäische Türkei, die zu vernichten
Europa seit dem Fall Konstantinopels jahrhundertlang
stetlich einig bemüht war, bekam für die germanischen
Staaten einen positiven Daseinswert im Augenblick des Zu-
sammenstoßes der ostslawischen Stämme zum russischen Reich.
Von da ab wurde sie zum unentbehrlichen Pufferstaat gegen
die Vereinigung des Großslavisismus mit dem Südslavisismus.
Die Beherrschung der Balkanhalbinsel durch die Türken garan-
tierte die staatliche Einheit der Südslawen, die vorher keines-
wegs vorhanden war. Längst ehe das Ostslaventum durch
die blutige Gewalt der Romanows zu staatlicher Einheit ge-
bracht worden war, haben die Staaten der Südslawen den
Balkan beherrscht. In den Kämpfen gegen sie ist das byzan-
tinische Reich zu mürbe geworden, daß es den Osmanen flag-
los zum Opfer fiel wie — die Türkei nun dem Balkan-
bund? Dann segten mit fanatischem Kriegsgeiz ungeheuer

die Osmanen über den Balkan. Bis in das Zentrum des
alten deutschen Reiches trafen sie vor, wurden von ihm zu-
rückgedrängt, aber sie völlig wieder aus Europa zu ver-
treiben, schien den Westmächten gefährlich, weil ihre Pläne
nur das inzwischen entstandene russische Reich oder das Süd-
slaventum einnehmen konnte. So oder so, in jedem Falle
würde damit dem Slavismus die menschheitsalle Einfalls-
pforte in die germanische Staatenwelt geöffnet gewesen.

Das und nichts anderes ist das Geheimnis des balkani-
schen Statusquo. Seine Wirklichkeit hing indessen davon
ab, daß der Balkan nicht nur von osmanischer Gewalt,
sondern auch osmanischer Kultur beherrscht wurde. Daran,
daß das Osmanentum die Südslawen nicht kulturell zu be-
siegen vermocht hat, ist der Statusquo maßgebend gegangen.
Mehr als fünf Jahrhunderte haben die Osmanen auf dem
Balkan als Herrenvolk geschaltet und eben so lange sind sie
kulturell völlig unfruchtbar geblieben. Der Islam beugt heute
wenigstens keine naturgeschichtliche Kraft mehr. Darum haben
die Osmanen in fünf Jahrhunderten die Südslawen nicht zu assimi-
lieren, ihnen nichts zu geben vermocht. Die türkische Herr-
schaft hat wie eine babylonische Gefangenenshaft auf den
Südslawen gefaßt, und da sie auf dem Boden der Heimat
in ihr schwächelten, sogen sie aus ihm immer neue Spann-
kraft, bis die Selbstzerstörung des türkischen Herrenvolkes
die Energie zur Sprengung der morschen Fesseln in ihnen
auslöste.

Dem Prozesse haben die europäischen Mächte vollkom-
men verständnislos gegenüber gestanden. Keine von ihnen
hat angesehentlich aus ihr gegeben, daß das Südslaventum
nicht völkische Ruine, sondern ein Volkstum ist, dessen kri-
stallisation zu völkischer und kultureller Einheit durch die
osmanische Zwang eintritt nur unterbrochen wurde. Sie
hätte im Osmanentum aufgenommen und in slavisch-islam-
istischer Eigenart vollendet werden können. Weil die
Osmanen dessen unfähig waren, haben die Süd-
slawen unter ihrer hilflosen Herrschaft die
Erinnerungen an ihre einstige Größe gehegt
und gepflegt und Zug um Zug den Willen zu neuer
völkischer Selbständigkeit in sich geäußert. Zum Weltzug
zu verschaffen, sind sie nun im Begriff, und zweifellos
wird der Balkan einer südslawischen Zukunft
entgehen. Was ihr aber muß sich dann das große Ringen
zwischen Germanentum und Slavisismus überhaupt ent-
wickeln. Der Untergang der Türkei läßt als letzte Trennung
der beiden Zweige des Slaventums nur noch Rumänien
bestehen. Wie schnell dem angestrichen der Perspektive wird,
zwischen dem von Süden und Norden einander entgegen-
strebenden Slaventum auf einander Wacht zu stehen, ist
aus seiner ganzen Stellung ersichtlich. Es scheint zu schwan-
ken, ob seine Zukunft mehr gesichert ist durch freundschaft-
liche Verbindung mit den Slaven, oder durch An-
schließung an die Germanenstaaten. In geschichtlich wech-
selnder Zeit ist sein Verfall jeden Fall beängstigend. Der
ehemalige Romanenstaat kam sich gegen den Wächter
des Slaventums auf die Dauer nicht behaupten, oder nur
wenn die Germanenstaaten erkennen würden, daß die
Entscheidung auf dem Balkan den Ausgang ihres eigenen
Ringens gegen den Slavisismus vorsehe. Sonst werden
sie vom Slavisismus einst überrascht werden, wie von den
Südslawen die Osmanen.

Die Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Macedo-
nien hat sich die Lage für die Türken immer ungünstiger
gestaltet. Sie haben sich, wie die letzten Nachrichten besagen,
vor einigen Tagen tatsächlich zu einer Offensive entschlossen,
um von West und Ost mit verarmten Kräften über die
einzelnen Kolonnen der Bulgaren und Serben herzufallen
und sich vor ihrer Vereinigung zu schlagen. Das ist ihnen
nicht gelungen. Ob sie den Entschluß zur Offensive zu
spät gefaßt haben, oder ob die türkischen Truppen nicht das
geleistet haben, was man von ihnen erwartete, läßt sich noch
nicht übersehen. Jedenfalls sind an der Schlacht bei Kuma-
novo sehr starke Kräfte der Türken beteiligt gewesen, viel-
leicht sogar die ganze türkische Pharmee. Bulgarische
Angaben geben die Stärke des Gegners auf 60–80 000 Mann
an. Diese Zahlen lassen sich von hier aus nicht auf ihre
Richtigkeit prüfen. Nach dem Verluste dieser Schlacht haben
die Türken West und Ost darauf auch die südliche ge-
legenen Orte Köprülü (Wesol) und Jipk aufgegeben. Sie
sind in der Richtung auf den kleinen Doran-See abgezogen,
wo sie die Truppen wieder sammeln wollen, um erneuten
Widerstand zu leisten.

Schari hält sich noch immer, obwohl es von allen
Seiten eingeschlossen ist. Die Westung des Zarabof-
Berges wird fortgesetzt. Eine serbische Kolonne soll zur
Vereinigung mit den Montenegrinern im Annatir sein.
Nach deren Anmarsch dürfte der letzte Sturm unternommen
werden. Nach der Einnahme von Schari bedingten die
Montenegriner, ihren Vormarsch an der albanesischen Küste
in südlicher Richtung fortzusetzen.

Auch die Griechen setzen ihre Offensive fort. Die

Thessalische Armee hat Katarina eingenommen, eine
Küstenstadt am Ufer von Saloniki etwa in der Höhe von
Seravia gelegen. Die Hauptkräfte gehen auf Monastir
vor. Dem Eindringen in Epirus haben die Türken nur einen
schwachen Widerstand geleistet. Ähnliche griechische Nach-
richten berichten von Verwundungen des Landes, die die Türken
bei ihrem Rückzuge ausgeführt haben sollen.

Am Eten, auf dem Thracischen Kriegsschauplatz, haben
die Türken alle verfügbaren Kräfte in einer günstigen Ver-
teidigungsstellung in der Linie Zude Burgas-Dunar Sfar zu-
sammengedrängt. Die Schlacht soll nach Konstantinopeler Mel-
dungen bereits gestern begonnen und den ganzen Tag an-
gedauert haben. Am Abend wurden die Kämpfe noch fort-
gesetzt. Die Stimmung in Konstantinopel ist anscheinend
wieder sehr optimistisch geworden. Telegramme aus dem
Hauptquartier besagen, daß der Zustand der Armee zufrieden-
stellend sei. Andere Nachrichten melden sogar den Beginn
der Offensive. Diesen Nachrichten gegenüber muß man aber,
selbst wenn sie aus amtlicher Quelle stammen, sehr vorsichtig
sein. Es ist leicht möglich, daß der Ruch der Vater des
Sultanens ist.

Die jüngsten Kämpfe.

Aus Konstantinopel wird telegraphiert:

Auf der ganzen Linie von Zude Burgas bis Beza kam
es zu einer furchtbaren Schlacht, die die ganzen letzten Tage
andauerte. Nach hiesiger amtlicher Auffassung ist der Aus-
gang des Kampfes für die weitere Kriegsführung von aus-
schlaggebender Bedeutung. Einer sechsen aus dem Haupt-
quartier des östlichen Armeekorps vom Kriegsminister einge-
troffenen Meldung zufolge drängen von Beza aus die tür-
kischen Truppen vorwärts, so daß die Situation für diese
keineswegs ungünstig ist. Die Meldung aus Saloniki, wo
nach Christenmollatens Ratgebern hätten, wird aufs schärfste
dementiert. Die Berichterstattung in Konstantinopel ist da-
durch außerst erschwert, daß die Regierung seit alle für die
Türkei ungünstig lautenden Meldungen konstatiert. Den Be-
richterstattern ist nicht einmal gestattet worden, die Leichter-
keiten aufzulösen, um von ihnen etwas über die Vorgänge
auf dem Kriegsschauplatz zu erfahren.

Die Nachrichten von der Pharmee lauten wenig gün-
stig. Versorgungsangel und zunehmende Entmutigung
der Truppen hemmen die Operationen. Bei Wifa wurden
zwei bulgarische Dörfer niedergebrannt und ihre gesamte
männliche Bevölkerung getötet, weil zwei türkische Of-
fiziere von den Einwohnern umgebracht worden waren.
Der Bahnhof südlich von Kizilirmak befindet sich in serbi-
schen Händen. Der rechte türkische Flügel mit drei Arme-
korps steht jetzt in Wifa, anschließend hieran nach Süd-
westen das 1., 4. und 2. Korps, welche letzteres den linken
Flügel der Zude Burgas bildet. Das 18. Korps hat am
Kartepe, einer Erhebung des Thracischen Gebirges, süd-
östlich Wifa, Aufstellung genommen, steht also als Reserve
hinter dem rechten Flügel, während die Kavallerie auf
dem linken Flügel steht. Ein Teil des Hauptquartiers
mit dem Kriegsminister sammelt sich in Tschorlu. Seit
Dienstag hörte man bei Zude Burgas heftigen Kanonen-
schüsse. Der linke Flügel scheint im Kampf mit dem
Feinde zu stehen. Die fremden Militärattachés durften
auch heute noch nicht abfahren.

Der Kriegsminister hat die Teilnahme deut-
scher Reformer und anderer Offiziere auf
Einsichtsbereitschaft abgelehnt. Tatsächlich sind nur
drei türkische Offiziere bei den Operationen an-
wesend: Oberst Zeit, Oberstleutnant v. Löffel und Major
v. Dörmann. Diese hatten vorher ihre deutschen
Chargen abgelegt und sind aus dem deutschen Stabsver-
bande ausgetreten.

Die Kämpfe um Köprülü.

Die Einnahme von Köprülü durch die Serben hat
sich, wie bereits kurz gemeldet, unter hartnäckigen Kämpfen
vollzogen. Wie ein Belgrads Privattelegramm meldet,
kam es in Köprülü zu erbitterten Straßenkämpfen. Die
Türken sind auf Köprülü, das etwa 45 Kilometer süd-
westlich von Köprülü liegt, zurückgegangen. Nach eng-
lischen Blättermeldungen haben an allen bisherigen Kämp-
fen im Sandjak und in Wagedonien reguläre Truppen
nur in ganz geringer Zahl teilgenommen. Mit Ausnahme
von Artillerie und Pionieren bestanden die dort bisher
im Gefecht gewiesenen türkischen Truppen nur aus arabi-
schen Freiwilligen und aus Sandjurmännern.

Der Vormarsch der Griechen.

Auf dem Vormarsch der griechischen Armee nach Süd-
macedonien hinein ist es, wie aus Athen gemeldet wird,
bei Kallera zu neuen Gefechten gekommen, in denen
die Türken zurückgedrängt wurden und angeblich zwei
türkische Bahnen genommen wurden. Die griechische Ar-
mee hat Veria, das nach früheren Meldungen bereits
besetzt sein sollte, noch nicht erreicht. Nach weiteren grie-
chischen Nachrichten ist es am letzten Sonntag zu einem

Neu eingetroffen!

Moderne Damen-Konfektion

in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen.



Reinwollene Blusen

hübsch garniert,

2⁹⁵ 4⁹⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵

Spitzen-, Samt-, sowie seidene Blusen

leiste Neuheiten,

4⁷⁵ 6⁷⁵ 11⁵⁰ 16⁵⁰

Blaue sowie schwarze Kostümröcke

6⁸⁵ 9⁵⁰ 12⁷⁵ 16⁵⁰

Engl. Kostümröcke

gute solide Stoffe

4⁹⁵ 8⁷⁵ 10⁷⁵ 14⁵⁰

Wetter - Capes

Lodenstoffe oder blaue Cheviots,

7⁷⁵ 9⁵⁰ 13⁷⁵ 17⁷⁵

Garnierte Kleider

Wolle, Samt und Seide, moderne Nacharten,

24⁷⁵ 36⁰⁰ 48⁰⁰ 68⁰⁰

Engl. gemusterte Paletots

moderne Gaffons,

9⁷⁵ 15⁷⁵ 17⁰⁰

Ulster

offen und geschlossen zu tragen, aus flauschartigen Herbstmodellen,

18⁷⁵ 22⁵⁰ 33⁰⁰

Blaue Paletots

Rammgarn oder Cheviot,

12⁷⁵ 19⁵⁰ 24⁷⁵ 29⁰⁰

Schwarze Frauen-Paletots

auch für starke Figuren am Lager,

17⁵⁰ 24⁰⁰ 33⁵⁰ 39⁰⁰

Engl. gemust. Jackenkleider

teils auf Seide gefüttert,

24⁵⁰ 33⁷⁵ 48⁰⁰ 65⁰⁰

Blaue Jackenkleider

Cheviot, Rammgarn,

24⁷⁵ 36⁵⁰ 45⁰⁰ 68⁰⁰

Kinderkleider

hübsche moderne Stoffe

Gr. 60 65 70 75

6³⁵ 7⁴⁵ 8⁸⁵ 9⁴⁵

Zwischenröcke

Tuch, Wolle u. Seide

1⁹⁵ 3⁷⁵ 6⁷⁵ 10⁵⁰

Hauskleiderstoffe

Posten

gute solide Qualitäten

68⁵ 88⁵ 1²⁵ 1⁷⁵

Kindermäntel

blau und engl. gemustert:
in allen Größen und Preislagen.

Damen - Wäsche

Große Posten

Bemden, Polen, Nachjaden
gute Stoffe, mit solider Stickerei oder Barmer Bogen

98⁵ 1³⁵ 1⁹⁵ 2⁴⁵

Hausschürzen :

Enorme Quantitäten

Blusen, Nieder, Empire, Reform u. engl. Servierchürzen

98⁵ 1⁴⁵ 1⁹⁵ 2⁹⁵

Servierkleider

hübsche moderne Streifen

: waschichte Qualitäten :

Mtr. 48⁵ 68⁵ 89⁵

Kattun-Bettbezüge

gute waschichte Qualitäten

1⁷⁵ 2⁷⁵ 4²⁵

Damast-Bettbezüge

mit hohem Seidenglanz

3⁶⁵ 4⁹⁵ 6²⁵

Kissenbezüge

gebogt oder mit Einlag

89⁵ 98⁵ 1²⁵

Barchend-Betttücher

weiß oder bunt

78⁵ 1²⁵ 1⁹⁵

Polen Schlafdecken

vorzügliche Qualitäten

98⁵ 1⁶⁸ 2⁷⁵

Schürzenlamosen

Posten

volle Breite
Mtr. 68⁵

Abgepasste Tischtücher

100×110 cm	Stück 98 ⁵ 1.15
110×150 cm	1.85 3.75
130×160 cm	2.45 3.75
130×200 cm	3.75 4.75
130×330 cm	5.50 4.75

Normalwäsche

Große Posten

Bemden Polen Jaden

98⁵ 1³⁵ 1⁹⁵ 2⁴⁵

Abgepasste Küchentücher

50×50 cm	Stück 16 ⁵
57×57 cm	1/2 Dg. 1.35 4
57×70 cm	1/2 Dg. 1.55 4
60×60 cm	1/2 Dg. 2.45 4
60×80 cm	1/2 Dg. 3.15 4

Abgepasste engl. Tüll - Gardinen

ganz moderne Muster

Stück = 2 Schauls

2⁷⁵ 4⁹⁵ 6⁴⁰ 8⁷⁵

Rouleaux - Köper

dauerhafte Qualitäten

ca. 84 cm Mtr. 54⁵ 68⁵
ca. 100 cm Mtr. 79⁵
ca. 130 cm Mtr. 1.35 4

Engl. Tüll - Gardinen, Stückware

gute solide Qualitäten

Mtr. 28⁵ 48⁵ 85⁵ 98⁵ 1³⁵

Leo Steinberg, Oldenburg.

Modernes Kaufhaus für Damen - Konfektion, Manufaktur- und Modewaren.

1. Beilage

zu Nr. 299 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Oktober 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Jagdwund des deutschen Kronprinzen. Danzig, 30. Okt. Der Kronprinz ist gestern infolge eines Schritts seines Pferdes bei einer Schießjagd mit dem Pferde zu Fall gekommen und hat sich einen Bluterguss am rechten Arm sowie Verletzungen im Gesicht und am Kopf zugezogen. Er mußte in die Kronprinzliche Villa in Danzig gebracht werden und ist unter diesen Umständen verbleibend, an den Verletzungen ist für die Prinzessin Rupprecht von Bayern in München teilzunehmen. Das Befinden des Kronprinzen ist jedoch heute durchaus befriedigend.

Kleingeldbeschaffungen an der Charlottenburger Stadtasse. Berlin, 30. Okt. Bei der Stadthauptkasse in Charlottenburg sind große Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, und zwar sollen sich die Beträge, um die es sich handelt, auf Hunderttausende belaufen. Bis spät in die Nacht hinein waren gestern der Oberbürgermeister, der Kammerer, der Syndikus von Charlottenburg und zwei Referenten tätig, um die Höhe der Unregelmäßigkeiten festzustellen. Den Straßenhandlungen, denen man erst in den letzten Tagen auf die Spur kam, werden dem Hauptreferenten, Bartels, dem ersten Stadtkammerer, Zachlisen, und dem zweiten Kammerer, Böcker, zur Last gelegt. Der letztere machte einen misslungenen Selbstmordversuch, die drei beschuldigten Beamten wurden sofort vom Amte suspendiert. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Stadt bisher um 37 000 M. geschädigt worden ist, und zwar um bares Geld aus der Hauptkasse, das der Rendant Bartels von dem Kassierer Sachleben wegen Hinterlegung anderer Beträge erhalten hat. Ein weiterer Posten von 27 000 M. wird ebenfalls schon als fehlend genannt. Der Hauptreferent Bartels, der sich des besten Rufes erfreute und als Befehlshaber mehrerer Häuser für wohlhabend galt, ist namentlich durch den jüngsten Kurssturz der Börse in arge finanzielle Bedrängnis geraten.

Ein Fingerring als Frau. Berlin, 30. Okt. Eine eigenartige Wandlung hat ein früherer Fingerring, der bis vor kurzem im Dienste der Polizei hand, durchgemacht. Der 39-jährige Kriminalbeamte Emil K. fühlte von Jugend an den Drang in sich, weibliche Kleider anzulegen. Als 1909 in Berlin zahlreiche Mord- und Brandattentate auf Frauen verübt wurden, durchstreifte er als Frau gekleidet die Straßen, um den Verbrecher abzufassen. Er beschloß nunmehr, sich fortan nur in Frauenkleidung zu bewegen. Nachdem er sich von verschiedenen Verurteilten hatte unterziehen lassen, die bei ihm eine eigenartige Konstitution feststellten, erhielt er vom Polizeipräsidenten die Erlaubnis, sich fortan als Frau zu kleiden und weiblicher Bekleidung nachzugehen. Er ist vor kurzer Zeit in ein Privatdetektivbüro eingetreten, wo er als „Privatdetektivin“ beschäftigt wird.

König Leopolds Erbe. Brüssel, 30. Okt. Der Prozeß um das Erb König Leopolds von Belgien wird nun doch vor das Appellgericht gebracht werden, da die Verhandlungen der Prinzessin Ulke gescheitert sind.

Einsparungsschiffe. Nikolajew, 30. Okt. Auf dem Bug und dem Mast sind viele Barken mit über 2 Millionen Rubel Getreide, die sich auf dem Wege nach Nikolajew und Chersow befinden, durch plötzliche eingetretenen Frost im Eise festgekleben.

Caruso's Gesänge zu Gefängnis verurteilt. In dem Mailänder Verleumdungsprozeß, den, wie wir an anderer Stelle mitteilen, Caruso gegen seine ehemalige Freundin Ada Giachetti, ihren Geliebten, den Chauffeur Romati, den Theateragenten Lorio und den Journalisten Nicolazzi angestrengt hatte, wurden sämtliche Angeklagte schuldig gesprochen. Die ersten drei wurden zu einem Jahre, der letzte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Besserung des Barons. Nach dem in Petersburg herausgegebenen Krankheitsbericht hat der russische Thronfolger mit kurzen Unterbrechungen gut geschlafen. Er erwachte munter, seine Kräfte nehmen sichtlich zu. Die Temperatur betrug 37,1, der Puls 112.

Der Marconi-Titanic-Prozeß. Berlin, 30. Okt. Heute begann vor dem zweiten Berliner Schöffengericht der Verleumdungsprozeß Marconis gegen die „Welt am Montag“, weil die „Welt am Montag“ behauptet hat, die Marconigesellschaft habe die Katastrophe der „Titanic“ zu selbstfälligen Zwecken ausgenutzt. Bei Beginn der Verhandlung erklärte der Verteidiger der Beklagten, daß er auf Grund des ihm zugegangenen Materials sämtliche Beschuldigungen gegen die Marconigesellschaft aufrecht erhalten müsse. Denn vor einigen Tagen sei der Redakteur eines bekannten Leipziger Blattes bei ihm gewesen und hätte ihm gesagt, daß in ganz Amerika jeder einzelne Bort für Bort des fraglichen Artikels bestätigen könne. Bei der Beweisaufnahme wurde als einziger Zeuge der Funkentelegraphist der „Titanic“, Harold Gideon, vernommen. Zurzeit des Zusammenstoßes der „Titanic“ mit dem Eisberg habe er Dienst. Als das Schiff sich nicht mehr halten konnte, sprang er ins Wasser und wurde dann von einem Rettungsboot der „Carpathia“

aufgeholt. Er war so erschöpft, daß er zunächst einmal 16 Stunden lang in dem Hospital der „Carpathia“ liegen mußte. Als es ihm wieder besser ging, hat er seinem Kollegen Götting geschrien, die Telegramme der Passagiere weiterzugeben. Es wurde ziemlich viel telegraphiert. Im allgemeinen gingen die Telegramme an Angehörige der Passagiere und hatten den Inhalt, daß der Verbleib oder die Abreise der Verlebten bestätigt sei. Marconi habe keine Anordnung gegeben, irgendwelche Telegramme zurückzuhalten, auch behaupte nicht eine dahingehende generelle Anordnung. Demgegenüber behauptet der Verteidiger A. M. Schwenke, daß Marconi bei der Vernehmung vor der Kommission zugegeben habe, eine Anweisung auf die Zurückhaltung der Telegramme erteilen zu haben. Der Verteidiger stellt ferner unter Beweis, daß ein russisches Kriegsgericht „Birma“ funktentelegraphisch seine Hilfe angeboten habe, aber nur die Antwort erhielt: „Halt's Maul!“ Der Vorsteher fragt den Zeugen, warum kein Sammeltelegramm mit den Namen der Verlebten abgefaßt worden sei. Der Zeuge behauptet, daß er selbst ein Telegramm mit 200 Namen abgefaßt habe, das aber nicht veröffentlicht worden sei. Der Verteidiger erwidert, daß die Nichtveröffentlichung nach seiner Überzeugung ebenfalls auf Anweisung der Gesellschaft zurückzuführen sei. — Der Vertreter der Marconigesellschaft, der im Saale anwesende Amtsgerichtsrat A. D. Reubens, jetzt in London, erklärt zu den Beweisunterlagen, daß er bereit sei, der Verteidigung ein Exemplar des amtlichen Protokolls der Ergebnisse der Untersuchungskommission in Washington vorzulegen, ferner den Telegraphisten Götting zu einem späteren Termine auf Kosten der Gesellschaft nach Deutschland kommen zu lassen und event. den Namen des amerikanischen Landtelegraphisten zu ermitteln, um dessen funktentelegraphische Vernehmung zu ermöglichen. Da die Parteien mit diesem Vorschlag einverstanden sind, wird die Verhandlung bis auf weiteres vertagt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter Mitbenutzung der verschiedenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über ihre Bestimmung sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 31. Oktober.

* **Personalnotiz.** Der Großherzog hat den Bürgermeister Dr. Büding in jeder seinem Antrage gemäß zum 1. Januar 1913 zur Disposition gestellt.

* **Überverleumdungsamt.** Der Großherzog hat das bisherige stellvertretende Mitglied des Überverleumdungsamtes zu Oldenburg, Landrichter Dr. Bögl, für die Dauer seines Hauptamtes zum Mitgliede des Überverleumdungsamtes ernannt und ihm zugleich neben dem Mitgliede des Überverleumdungsamtes, Regierungsdirektor Riedel, die Vertretung des Direktors des Überverleumdungsamtes aufgetragen.

* **Treue im Dienst.** Es ist immer erfreulich, wenn man in dieser Zeit, wo das Verhältnis zwischen Bediensteten und Herrschaft meist ein gewissermaßen gespanntes ist, weil ihm so viel von dem familiären Charakter, den es früher hatte, fehlt, über Treue in der Dienstzeit berichten kann. Am 1. November d. J., also morgen, kam die Haushälterin Anna Schwartz auf eine ununterbrochene Dienstzeit von 30 Jahren im Dienste der Familie Cusack, Junferstraße 19 hier selbst, zurück. Aus Anlaß dieser langjährigen treuen Dienstzeit wurden der 30-jährigen Jubilarin Anerkennungen und Glückwünsche gebracht.

* **Eine Kärntner Obdachlosengeschichte.** Sie kam gestern von der Strafkammer zur Verhandlung. Die früher als Nachtwächter in städtischen Diensten beschäftigt gewesenen Angeklagten Weisschmidt und Gosfeld hatten nach 10 Uhr abends die aufgeschlossenen Obdachlosen im Obdachlosenheim unterzogen. Bei dieser Gelegenheit sollen sie sich bei einer Frau Wenzel unzüchtlich verhalten haben. Die Sache kam zur Anzeige und die beiden verloren alsbald ihre Stellung. Auch wurde gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet, das bereits einige Male zur Verhandlung kommen sollte, aber immer wieder vertagt wurde. Die letzte Schlussverhandlung, zu der 14 Zeugen geladen waren, endigte mit der Freisprechung der Angeklagten. Das Gericht hielt zwar dafür, daß gewisse Verleumdungen vorlägen, daß aber das Ergebnis nicht genüge, um zu einer Verurteilung zu gelangen.

* **Entendebstahl.** Unsere Polizeibehörde waren gestern vormittag in der Markthalle auf der Suche nach gestohlenen Enten. Wie wir hören, sind die Tiere in der Umgebung entwendet und mutmaßlich hier in der Stadt verkauft worden.

* **In Jankens Theater.** Es beginnt ein neues Gastspiel des rheinischen Burleskenomikers Willy Haase. Er debütierte an nur großen Bühnen, u. a. war er mit seinen Schlegeln neun Monate in Berlin, wo er die größten Erfolge zu verzeichnen hatte.

* **Sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum.** Am Freitag, den 1. November d. J., Glasmeister L. Fräuchling an der Haarenstraße feiern.

* **Munderloh, 29. Okt.** Dem Vernehmen nach wird unsere stille Ortschaft in nächster Zeit ein größeres

industrielles Unternehmen bekommen. Von einem Oldenburger Gelbmanne wird hier die Anlage einer Ziegelei geplant. Die Bodenuntersuchungen sollen günstig ausfallen sein und ergeben haben, daß auf dem für die Anlage der Ziegelei in Aussicht genommenen Gelände Tonboden in für lange Zeit genügender Stärke und Menge vorhanden ist. Für unsere Ort, der in letzter Zeit durch eine neuangelegte Chauffee nach Hatten und Büding aus seiner Schattenschiedenheit heraus und dem allgemeinen öffentlichen Verkehr nähergerückt ist, wäre die Anlage der Ziegelei nur zu begrüßen.

* **H. Hattenburg, 30. Okt.** In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde verschiedenen Einwohnern Wäsche von der Leine gestohlen. Die Gendarmerie war heute morgen schon frühzeitig hier, um Ermittlungen nach den Taten anzustellen.

* **H. Hattenburg, 30. Okt.** Eine gute Jagdbeute hatten gestern die Jäger des hiesigen Reviers. Nach der Bahn auf der zweiten Treibjagd mit einem Ergebnis von 63 Hasen, 1 Fuchs und 1 Schenkel. Nach Beendigung des Treibens waren die Teilnehmer zu einem Jagdfrühstück in Schindels Gasthof vereinigt. An dem Frühstück glaubt man den Hopsen erwischt zu haben, bei welchem im letzten Frühjahr eine Hündin unter den Füßen lief, der dann einige Zeit in einem künstlichen Bau bei einer Wirtschaft gehalten wurde, bis es ihm gelang, die Freiheit zu gewinnen. Schon verwildert, zeigte er noch immer eine Neigung zu Stuben; im übrigen aber verlegte er seine Fußstapfen nicht.

* **Hatten, 31. Okt.** Die letzten Arbeiten im Chauffee- und der Gemeinde werden in nächster Zeit fertiggestellt. Hatten ist nun der Knotenpunkt von fünf Chauffeen, diese führen nach Hattenburg - Hattenburg - Oldenburg, nach Dörsch - Oldenburg, nach Munderloh - Büding, nach Dörsch - Oldenburg und nach Hattenburg.

* **Oldenburg, 30. Okt.** Eine unangenehme Lebensbedingung widerfuhr heute morgen einem in einer hiesigen Fabrik arbeitenden Arbeiter namens A. Gegen den war das Strafverfahren wegen Unachtsamkeit eröffnet und vor ca. zwei Monaten Termin zur Verhandlung bei einem Schöffengericht im Oldenburg, als der Heirat des Angeklagten, anberaumt. Er war jedoch nicht erschienen, deshalb war ein Vorführungsbefehl gegen ihn erlassen. Auf Grund desselben wurde A. heute morgen in der Fabrik verhaftet und dem betreffenden Amtsgericht zugeführt.

* **Hatten, 31. Okt.** Eine rege Bautätigkeit macht sich in unserem Ort bemerkbar. Unter mehreren anderen Bauten werden zum 1. November die beiden neuen Geschäftshäuser von H. Michael und G. Müller fertiggestellt. Sodann läßt Bauunternehmer Zimmerberg, Bremen auf dem erworbenen Grundstück der Schürsteden Stelle eine moderne Villa errichten. Auch war hier ein Gericht im Umlauf, wonach in Langenberg ein Sanatorium erbaut werden sollte, welches sich bis jetzt jedoch nicht bestätigt hat. Der Grund zu dem Geschäft lag darin, daß Dr. Stalling, Oldenburg in Bordenholz ein Grundstück kaufte und angenommen wurde, daß hierauf ein Sanatorium errichtet würde.

* **Oldenburg, 30. Okt.** Das Mineaberuchsschiff „Kantulus“ ist heute nach mehrjähriger Verwendung im Minenwesen außer Dienst gestellt worden. Der Kommandant, Korvettenkapitän von Hippel (Wilhelm), Stab und Besatzung werden auf den kleinen Kreuzer „Arkona“ übergeben, der auf der hiesigen Werft einen seiner Verwendung als Minenschiff dienenden Umbau erfahren hat und morgen hier unter die Flagge tritt. Der neue Minenkreuzer „Arkona“ soll als Hauptkriegsschiff erhalten, das damit in die Reihe der Garnisonsschiffe eintritt. Es ist nicht unbedeutend, daß der großen Bedeutung, die dem Bau des Kreuzers durch den Kriegszustand, durch Errichtung einer Flakstation und eines Unterseeboothafens Rechnung getragen wird. Hingegen kam an den Ausbau eines befestigten Kriegshafens wegen der großen Nähe der holländischen Grenze und aus manchen anderen Gründen nicht gedacht werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Belästigung durch Schüler.

Schon mehrere Abende belästigen größere Knaben und Mädchen, den höheren Schulen angehörend, die Einwohner der August- und der angrenzenden Straßen durch Eindringen in die Vorgärten und Rabau unter dem Fenstern. So kamen auch am Dienstagabend etwa 6 Uhr mehrere Knaben und Mädchen aus der Mattheiengasse, Richtung Adlerstraße, polierten sich vor ein Haus an der Auguststraße und ständerten so lange, bis der Bewohner des Hauses sie vertrieb. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Eltern und Lehrer dazu beitragen wollten, daß derartige Akte abgelehnt werden.

Einer, der auch schon in solcher Weise mehrmals belästigt wurde.



Sunlicht Seife

steht in Bezug auf Absatz und Verbreitung einzig da in der Welt. Ihre Qualität ist stets gleichbleibend und konkurrenzlos! Jeder praktischen Hausfrau ist Sunlicht Seife Lieblingsmarke geworden. Die meisten Geschäfte führen die beiden neben gezeigten Packungen.





Zu billigen Preisen: Moderne Wintermäntel

offen und geschlossen zu tragen.

Costüme — Taillekleider — Ballkleider

Sammet- und Plüschmäntel

Costümröcke * * * * * Blusen

Sämtliche Artikel sind augenblicklich in enormer Auswahl am Lager.

Alex Goldschmidt.

Seit etwa 6 Wochen ist in der Reihe des Richters Friedrich Holze in Jeddels I ein schwarzbundenes
1jähr. Kind
aufgefallen.

Der rechtmäßige, unbekannte Eigentümer wolle das Tier gegen Erstattung der Kosten baldmöglichst von Holze abholen, andernfalls wird es am 15. November d. J. nachm. 4 Uhr, in Bunjes Gehhof zu Jeddels I öffentlich meistbietend verkauft.
Erweist, 30. Oktober 1912.
Der Gemeindevorsteher:
Bunjes.

Auktion.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werden wir am

**Donnerstag,
den 7. Novbr. d. J.,**

nachm. 2 Uhr anfang, in der Markthalle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

10 Stühle mit div. Bezügen, 4 Stühle, 11 div. Stühle, 8 Truhen, 1 Gasleuchte, 1 Tischleuchte, 3 do. Tischleuchten, 1 Regal, 4 Bettstellen, davon 1 mit Stahlmatratze, 2 Handwäscher, 1 Pfeifensetzer und sonstige Sachen.
Sämtliche Sachen sind wenig abgebraucht und sehr gut erhalten. Kaufinteressenten laden ein
Bernhard & Georg Schwartzing,
amtl. Aukt.,
Oeverßen-Oldenburg,
Poststraße 8. — Fernspr. 1111.



**Rübenschneider
Häckselmaschinen
Strohschneider
Dezimalwagen**

in großer Auswahl.

Gebr. Reckemeyer,

Oldenburg-Donnerschwee.

Vom 1. November an auch

Musterlager Pferdemarkt 1.

Telephon 265.

Bügel abzugeben: 1 gr. Tisch, 1 Kinderbett, mit Matr., 1 K. Tisch, 1 gr. Eschmüßer, mehr, eins. Nachstr. Dobbenstr. 3, ob.
Eckhorn III. Zu verkaufen ein reinfarbiges Ankleid.
Karl Groedelüchen.

Rühre für Abkühlen, Räheres Alexanderstraße 124.
Zu verkaufen eine 1/4 Schloß, Bettstelle mit Matratze und 1 Kammer. Gafstr. 26, oben.
Obernburg. Weg. Umzug zu verk. schön gezeichnetes Bogenband, 1/4 J. alt. Herrenweg 26.

Bügel zu verkaufen folgende gutgehaltene Möbel: 1 roter Moquette-Sofa, 1 roter Tisch, 1 Schreibrüst mit Moquette, 1 kleiner Büfensessel mit rotem Plüsch, 1 Taboret mit Moquette, 1 kleiner Tisch, 1 Blumenständer, 1 gr. eich. Sofa, 1 do. kleinere, 1 Lederstuhl.
Dobbenstr. 3, oben.
Fast neues Herrenrad 1.80 u. zu verk. Radofeststr. 107 a.

Donnerschwee. Zu verkaufen 4 güte und jetzt wieder belegte
Rühe.
Hr. Weyhe.

Coerßen Freitag alle Sorten frische Seefische.
H. Rüge.

Zu kauf. gel. Kinderklappstuhl. Off. u. R. 517 Hil. Bangstr. 20.
Zu verkaufen ein

2 Familienwohnhaus
in Obernburg, eine Minute vom Hauptbahnhof Obernburg entfernt. Verkaufsbedingungen sind sehr günstig. Räheres durch
Joh. Köhler, Coerßen III.

Phrenologin
und wissenschaftl. Handlerin,
Frau Hilke,

Stegestrasse 37, Bart. rechts.
Bin täglich zu sprechen.

Schreibstisch,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Off. u. R. 791 an die Exp. d. B.

Arbeiter- Garderoben.

Hosen, Jacken, Westen, Hemde, Kittel, Jumper, Normalhemde u. Hosen, blaue Flanelhemde, wollene u. baumwollene Unterziehhemden, gefütterte Unterhosen, Sweater, Koden-Toppen, wollene Westen, Isländer-Jacken, Strümpfe, Faust- und Fingerhandschuhe, — Holzhofen —
empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Bierfischer,
Harenstr. 18.

Gasthaus-Verkauf in Langerberg.

Räheres. Die den Erben des welf. G. Schmidt in Langerberg gehörige, befindet sich an der Chaussee wunderschön belegene

Befizung,

geräumige Gebäude und 14 Scheffel Land,

wird am
Wittwoch, 6. Novbr. cr.,

nachm. 4 Uhr, zum dritten und letzten Male zum Verkauf ausgedoten und dann der Aufschlag unter Vorbehalt vormundschäftlicher Genehmigung erteilt.

Auf der Befizung wird seit vielen Jahren eine Gastwirtschaft mit gutem Erfolge betrieben und würde ein fester Geschäftsmann hier eine recht gute Erlernung haben.

Degen, amtl. Auktionator.

Ostfriesischer Frauen-Verein.

Am Donnerstag, den 7. Nov., pünktlich 5 Uhr nachm., im Kasino unten links Versammlung. Nach Eröffnung der geschäftl. Angelegenheiten Entwurf einer 1. Vorlesung anstelle der verstorbenen Frau Prof. Richter. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand:
Frau Carl Meyer,
Bart. 34, 35.



Empf. Donnerstag und Freitag:

Lebendfr. Nordsee-Schellfische, Backfische, Goldbarsch u. H. Rablian.

Alles nur feinste Ware und billigst.
Bakenhus' Fischbdlg.,
Oldenburg, Ulmenstr. 5.

Ohmstedt. Am 1. 11. 12
verlegte ich mein

Geschäftstotal
u. Ch. siehe n. Donnerschwee in das früher von Herr Dr. med. Groenewald besuchte Haus

Donnerschm. Chaussee 50.
Ich übernehme dort wieder alle in mein Fach einschlagende Arbeiten und hoffe durch prompte, fachkundige und reelle Bedienung mit einem erweiterten neuen Kundenkreis zu erwerben.

Meine bish. Kunden bitte ich, mir ihr gesch. Vertrauen auch ferner zu bewahren, und meine alten Geschäftsfreunde, auch a. d. Stadt, sich bei Begehung von Unfällen meiner gütig zu erinnern.

A. Parussel, amtl. Rechnungsführer u. Mandatar, Annoncen-Expedition.

Fahnenhoff bll. Radofeststr. 21.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 1. November 1912, nachmittags 4 Uhr, gelandt in der Harmonie in Obernburg:

2 Schweine
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Oskar Näther,
Radofeststr. 126,
empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher
Entwerf- u. Polierarbeiten
Aufpolstern u. Reparaturen
preiswert und billig.

ODEON Heute: BALL.

Seitgemachte
Kohlpinfel
empfiehlt
Joh. Voss, Radofeststr.

**Kriegerverein d.
Landg. Oldenbg.**

Samstag, den 2. November, abends 7 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal „Odon“
Der Vorstand.

**Arbeiter-
Bildungs- u. Verein.**

Heute,

Donnerstag, 31. Oktober 1912
(Informationsfest):
BALL

bei G. Müller, Coerßen,
Odeon.

Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachen Haar, zumal wenn Haarausfall, Juckreiz und

**Kopf-
schuppen**

sich einstellen, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen des Haares mit Jander's tonhaltigen Kräuter-Shampoo

(Fl. 20 S.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Kopfbodens mit Jander's Oreg. Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25) und Jander's Spezial-Kräuter-Haaröl (Dose 60 S.).

Kräftigende Wirkung, von Taubwerden befreit. Gibt in der Dose 20 S. D. Radofeststr. 21, Odeon, u. d. Tischler, Drogerien.

Eine Erfrischung während
der angestrengten geschäftlichen Tätigkeit.

Eine Tasse Van Houten

„Van Houten's Case“ zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Blechen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die bestet!



BLITZ- Briketts und Grudekoks

sind die zuverlässigsten Hilfsmittel bei der Ausübung der vornehmsten Hausfrauentugend, der

„Sparsamkeit“.

Die nachstehenden Ausführungen über die Herstellung und die wirksamste Verwendung von

Blitz-Briketts und Grudekoks

als Heizungsmaterial in Küche und Haus dürften jede sparsame Hausfrau interessieren, und bitten wir um gefällige Beachtung.

Durch die in den 50er Jahren erfolgte Aufschliessung der in Mitteldeutschland vorhandenen ausgedehnten Braunkohlenlager, durch eine stets verbesserte Bearbeitung der Natur-Braunkohle und durch die Vervollkommen der maschinellen Einrichtungen der Brikett-Fabriken wird uns zurzeit ein Heizungsmaterial geliefert, welches gegenüber den sonstigen Brennstoffen eine hervorragende Stellung einnimmt und für Hausbrand nahezu die Hälfte des vorhandenen Bedarfs deckt. Die Verwendung des Braunkohlen-Briketts zum Hausbrand hat sich immer mehr eingebürgert, von jeder Hausfrau werden die grossen Vorteile derselben anerkannt; nicht zum wenigsten sind in den Haushalts-Ausgaben heute durch die Verwendung der Braunkohlen-Briketts wesentliche Ersparnisse erzielt. Die Braunkohlen-Briketts eignen sich ganz vorzüglich zur Verwendung für Ofen- und Kohlenherd-Feuerung, zur Unterhaltung der Feuerung in Dauerbrandöfen und für gewerbliche Betriebe.

Die in den modernen Öfen vorhandenen Rosten können ohne weiteres für die Brikett-Feuerung benutzt werden; ist der Feuerungsraum jedoch ein verhältnismässig zu grosser, so empfiehlt es sich, die erwirkten. Die Entzündung der Braunkohlen-Briketts lässt sich in altergebrachter Weise leicht bewerkstelligen; auf den Rost wird eine Verkleinerung desselben durch Einlegung einiger Schamottsteine zu Handvoll zerkleinertes Holz gelegt und dann darauf die Briketts hochkantig mit je 2-3 cm Zwischenraum. Das Holz wird nunmehr entzündet, und in kurzer Zeit sind die Briketts gleichfalls entzündet; nachdem sich der Inhalt des Ofens in voller Glut befindet, wird so viel, wie der Ofen fassen kann, an Briketts nachgelegt und die unteren Türen, welche die Zugluft zuführen, geschlossen. Die bei älteren Anlagen im Ofenrohr vielleicht vorhandenen Schieber dürfen niemals geschlossen werden, zur Regulierung des Feuers dient allein die untere Tür des Ofens, welche die Zugluft zuführt. Je nachdem man ein starkes Feuer haben will, gibt man durch Öffnen der unteren Tür mehr oder weniger Zugluft. Der Ofen strömt dann eine gleichmässige Wärme aus, und die eingelegten Briketts halten lange an. Es bedarf, um das Feuer lange im Gange zu halten, nur von Zeit zu Zeit der Nachlegung einiger Briketts, jedoch unter Beibehaltung der Verschlussung sämtlicher, die Zugluft zuführender Türen. Auch ist, und hierauf muss ganz besonders aufmerksam gemacht werden, nicht mit dem Schürhaken von oben in den brennenden Briketts zu schüren, die Feuerung muss bis zum vollständigen Ausbrennen unberührt bleiben. Will man die geringe Asche, die die ausgebrannten Briketts absetzen, doch entfernen, so genügt ein

Die nicht zu unterschätzenden Annehmlichkeiten der Braunkohlen-leises Schüren durch die untere Klappe, also von unten durch den Rost. Briketts gegenüber anderer Feuerung treten besonders zutage in der Schonung der Feuerungsanlage. Es entstehen keine Schlackenbildungen, daher sind die durch Aushäuten der letzteren verursachten Beschädigungen der Feuerungsanlage ausgeschlossen. Die Braunkohlen-Briketts stehen heute bezüglich der Verminderung der Rauch- und Russbelastung als Heizungsmaterial an günstiger Stelle. Der Hauptvorteil der Braunkohlen-Briketts liegt jedoch in der Erzielung von ausserordentlichen Ersparnissen beim Verbrauch derselben.

Blitz-Briketts und Grudekoks sind zu beziehen durch die Kohlenhandlungen!

Ständiges Lager für Oldenburg und Umgegend:

Normann & Co. (Inh. Heinrich Schmidt)

Kohlen — Koks — Briketts

Telefon 199.

— OLDENBURG —

Kontor u. Lager: Nicolausstr. 10.

Der Grudekoks ist ein Nebenprodukt bei der Gewinnung von Braunkohlenteer. Durch Trockendestillation wird aus der Schmelzkohle der Braunkohlenteer, und aus diesem wiederum Mineralöl und Paraffin gewonnen. Als Rückstand bleibt der Grudekoks im Schmelzofen. Grudekoks ist von Aussehen schwarz und von körniger Beschaffenheit; er besteht aus reinem Kohlenstoff, und sein Heizwert beträgt je nach dem Aschengehalt bis zu 7000 Wärme-Einheiten. — Der Grudekoks war bis vor kurzer Zeit nur in Mitteldeutschland in unmittelbarer Nähe der Gewinnungsstätten bekannt und fand eine sehr beschränkte Verwendung zum Kochen. Heute ist es anders, sein Absatz beträgt zurzeit ca. 420.000 Tonnen, die fast ausschliesslich im Haushalte Verwendung finden. Der Grund der seitherigen geringen Verbreitung lag daran, dass die für Grudefeuerung bestimmten Öfen ausserst primitiv waren. Heute vereinigt der Grudeherd die Vorzüge eines erstklassigen Kohlenherdes mit den Annehmlichkeiten eines Gasherd. Der Verbrauch ist dabei so gering, dass die Kosten wenige Pfennige pro Tag betragen. Der Grudeofen ist zur Bereitung aller Speisen, gleichviel, ob diese gekocht, gebraten oder gebacken werden, zu gebrauchen. Er ist staub- und dunstfrei, leicht regulierbar und stets gebrauchsfertig, weil die Glut Tag und Nacht nicht ausgeht. Ohne übermässige lange Zeit zu gebrauchen, werden die Speisen infolge stets gleichmässiger Hitze bedeutend schmackhafter und die Nährstoffe bleiben erhalten. — Im Sommer belästigt der Grudeofen viel weniger als andere Kochöfen durch Ausstrahlen von Wärme, im Winter dagegen ersetzt er den Kohlenherd dadurch, dass ununterbrochen Feuer gehalten wird. Die Behandlung der Grudeöfen ist sehr einfach und beansprucht wenig Zeit. Der Grudeofen wird von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu billigen Preisen, von 10 Mark an, geliefert. Dabei tragen die neuen Konstruktionen den Anforderungen der Hygiene in jeder Weise Rechnung, so dass Krankenhäuser vielfach Grudeöfen aufgestellt haben.

Den verehrlichen Hausfrauen ist in den ersten hiesigen Haushaltungsgeschäften Gelegenheit gegeben, sich von den ausserordentlichen Vorzügen und Annehmlichkeiten der Verwendung von Grudeöfen im Haushalt selbst zu überzeugen, da bei diesen Firmen Grudeöfen im Betriebe vorgeführt werden.

**Die Grudefeuerung ist das
Ideal der Hausfrau und für
sie unentbehrlich.**

Fritz Suhren,

Ritterstr. 1.

Mein Lager in Wol-
waren empfehle zu an-
erkannt billigen
Preisen: Normal- und
gehr. Anterlehnge
für Damen, Herren und
Kinder, Strümpfe und
Socken, Handschuhe in
Brikot u. Glace, woll.
Plaids u. Güter, Wall-
tücher, Kapotten in
Sammet, Seide, Schenke
und Wolle, Anterlehnge
aller Art, Schutler-
kragen, Westen, Ga-
malen, Leibbinden,
Anterwärmer, Puls-
wärmer, Rücken, Hals-
kragen, Strumpf- und
Koskollen.

Regenschirme

in Seide, Gloria und
Baneta von 1.25 Mk.
an, für Kinder von
95 Pfg. an.

Fritz Suhren,

Ritterstr. 1,

empfiehlt samtl. Neu-
heiten der Herbst- und
Winterfashion in Hüten,
Jedern, Mänteln, Sam-
meten, Seide, Garnie-
rungen, Schleieren von
30 Pfg. an, Kinderhüte
von 50 Pfg. an, Deck-
mänteln, Kragen und
Gürtel in hübscher Aus-
wahl, vorzeigende
Handarbeiten u. Mantel-
schleieren, Brautkränze
und -Schleier von 1.50
Mk. an, Gold- und
Silberkränze, Schmuck-
waren in groß. Auswahl.
Kasatmarken werden
ausgegeben.

Zu kaufen gesucht gebrauchte
**Kaffee- und
Gewürzmühle**
(Realtbtrieb). Offerten unter
C. 1000 postlag. Briefkasten.
Gloster, zu verkaufen ein
Bullenfah.
Nr. Trempel, Mühlenstr. 20.

Graetzin-Licht

O.R.I. 12435 Mannesmann

Bestes hängendes Gasglühlicht

Echt nur, wenn Brenner
und Zubehörteile den
Stempel Graetzin tragen

Verlangen Sie überall das
echte Graetzin-Licht

EHRICH & GRAETZ

Berlin 5036, Eisenstr. 93c-94b

Wir vergüten für Einlagen (Depositen) mit
halbjähriger Kündigung zur Zeit

4% p. a.

Wir halten mündelsichere und andere fest-
verzinsliche erstklassige Obligationen und
Pfandbriefe zum Verkauf vorrätig und stehen
bei Anlegung von Kapitalien mit persönlichem
Rat jederzeit zur Verfügung.

Hofbankhaus C. & G. Ballin,

Langestr. 51.

Garnierte Hüte

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Dam. u. Mädch.-Hüten, Helgoländer.

Brautkränze — Brautschleier.

Georg Freese,

Langestr. 62. Baarenstr. 1 u. 2.

Buchweizen

als Gefüllungstorte billig
Gustav Wiemken.

Gutes Pferdeheuen

kauft
D. H. Hornung,
Rauvölkstr. 10.



Unsere direkten Importe neuester Ernte
sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte ostfriesische
Mischungen, das Pfd. v. Mk. 1.40 bis 2.40

Kaiser's Kaffee-Geschäft

O. m. b. H.

Europ. größtes Kaffee-Röster-Beitrieb // Über 1000 Pfd. wöch.



Fett ist Gift!

Korpulente sterben früh!

Fett muss der Mensch haben, um in den
Tagen der Not davon zehren zu können!
Aber die Natur hat nicht gewollt, dass die
Menschen sich einen dicken Wanst anmähnen
sollen. Sie warnt davor durch Beschwerden
und rächt sich an jedem, der diese Warnungen
unbeachtet lässt, durch Krankheit und frühen
Tod. Herzschlag ist meist eine Folge von
Herzverfettung. Zuviel Fett zersetzt das Blut
und wirkt wie Gift. Dabei ist eine Rückbildung
des Fettes jezt leicht und bequem zu er-
reichen. Keine Medizin, keine Massage, keine
Hungerkur, keine Übungen oder Strapazen
sind dazu nötig, überhaupt nichts Schädliches
und doch schmilzt das Fett dabei wie Butter
an der Sonne.

Fort mit dem Fett

Die Kur beruht auf Anwendung der wirk-
samsten Mineralquellen. Folgender Brief,
unsern täglichen Anerkennungen entnommen,
als Beispiel für die glänzende Wirkung der
Reaktol-Kur:

Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich trotz un-
veränderter Lebensweise (ich esse und trinke sehr
stark) nach Gebrauch der ersten beiden Breden
bereits 11 Pfund an Gewicht verloren habe und
dass ich mich körperlich bedeutend wohler fühle
als bisher. Der Stoffwechsel ist sehr gut, die
Atmung hat nachgelassen und der Blutdruck
nach dem Gehirn ist ganz verschwunden; mir ist,
als ob ich nicht nur 11 Pfund leichter, sondern
auch 11 Jahre jünger geworden sei.

Ich werde die äußerst angenehme und vor-
züglich wirkende Reaktol-Kur natürlich fortsetzen
und Ihr Präparat bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

Baumelster B., Berlin O.

Jeder, der zu stark ist und der schlanker
werden möchte, sollte sich sofort das in-
teressante Büchlein kommen lassen, das soeben
veröffentlicht worden ist, es heisst:

„Die Wahrheit über Entfettungskuren!“

Es bringt allen denen Trost, die sich bis-
her vergeblich bemüht haben, ihr Fett los-
zuwerden. Hier handelt es sich um keine
Körperkuren, sondern um eine auf vernünft-
lichen Lehren begründete und den wissen-
schaftlichen Forschungen entsprechende nat-
urgemässe Methode.

Die Reaktol-Kur kann wahrlich als Lösung
der Frage nach einer unschädlichen Entfettungs-
kur bezeichnet werden. Fett ist eine Last, und
man muss dieses abwerfen, um gesund und
froh zu werden.

Dies kann jezt jeder tun und die Er-
klärungen dafür werden in dem oben ge-
nannten Büchlein gegeben.

Reaktol gratis.

Zusammen mit dem wertvollen Buch wird
ein Quantum Reaktol gratis und franko an
jeden versendet, der darum an uns schreibt.

Allgemeine Brennengesellschaft m. b. H.

Berlin 50 33. Abt. B. 643.

Bedarfsartikel

f. Damen u. Herren, Fieber-
moneter u. Prüfungssch. 1.50 Mk.
Vergrößerer, praktisch. Mutter-
schleier v. 5-15 Mk. samtl. samtl.
fantasie Artikel billig. Prospekt
gr. B. Stetzer, Hannover,
Schlagerstr. 11, D.

Anfertigung

von sämtlichen
Verträgen, Schuldscheinen
mit Sicherstellung pp.,
Zeugnisabschriften und
anderen schriftl. Arbeiten
übernimmt

Schreibmasch.- und

Rechtsbüro „Hansa“

Bremen, am Wall 111,
Ecke Rallierstr.

Ankunft in Straf-
scheidung- und Erb-
schaftsachen,
sowie in sonstigen Rechtsange-
legenheiten erteilt

Rechtsbüro „Hansa“

Bremen, am Wall 111,
Ecke Rallierstr.

Zu verkaufen 1 kleiner Leier,
1 u. kleiner Flen, 1 Bring-
maschine, sowie Badegerätp
K. Rumer, Baarenstr. 22.

Radoch. Zu verkaufen ein
Bullenfah.

Cyprian, Gbörner Weg.

Verloren

Verloren
ein grüner Ueberzieher.
Gegen Belohnung abzugeben
bei Hirt Gennede, Markt.

Verloren auf dem Wege nach
Hirt Gennede, Bürgerfeld,
eine eiserne Wagentaste.
Herr. Freierich, Dampfzähle.
Berl. Sonntag von Hef-
meier, Donnerstages, bis Jo-
hannistr. 13 ein Korbband.
Abzugeben gegen Belohn.

Gefunden

Gefunden ein Fahrrad. Gegen
Erstattung der Kosten abzugeben.
Radocher Weg (u. C. Manns).
Auf meinem Bande grafi seit
dem 20. Oktober eine

schwarzbunte Hindquene.

Schweinching im rechten Ohr.
Hr. Wante,
Strickhausen-Gelbener.

Zugelassen ein brauner

Wolffspitz

ohne Halsband.

Hug. Schreier, Gatterwiking.

Zu verleihen.

Carl, geg. Leb.-Berf. Abchl. 5%
Hollinger, 61 Wilmersb., D. W.

Oldenburg. Auf sofort beginn,
1. Januar 1913 habe ich noch
mehrere kleinere Kapitalien zu
belegen, u. a. 4000, 4500, 5000
und 2 mal 7000 Mk.
B. D. C. Manns, amtl. Aukt.,
Helmstr. 18. Helmstr. 18.

40,000 und 20,000 Mk.

zum 1. Mai 1913, event. früher,
auf sichere Landhypotheken in
Gängen oder geteilt zu be-
legen.

G. Heimath, Auktionator,
Bergstr. 17a. — Helmstr. 538.

Anzuleihen gesucht!

Auf Mai 1913 suche ich mehr-
ere grössere und kleinere
Hypothekenkapitalien
gegen beste Landhypotheken an-
zuleihen.

Krediterte erbittet mögl. Beih.
G. Claus, Aukt., Taterberg.

Oldenburg. Anzuleihen ge-
gen mündelsichere Landhypotheken:
10.000, 15.000, 20.000,
30.000, 40.000 und 50.000 Mk.
B. D. C. Manns, amtl. Aukt.,
Helmstr. 18. Helmstr. 18.

Anzuleihen gesucht gegen 10% Hypothek auf ein Privathaus

4-5000 Mk.

H. u. E. 788 an die Exped.

2000 Mk.

gegen 6 Prozent Zinsen auf so-
fort oder später anzuleihen.

G. Memmen, Auktionator,
Theaterwall 30.

Auf beste Hypo- theken gesucht:

3000 Mk., 5000 Mk.,
6000 Mk., 8000 Mk.,
10.000 Mk. u. 15.000 Mk.

Hud. Meyer, amtl. Aukt.,
Marienstr. 18.

Miet-Gesuche

Zum 1. Mai 1913 brauche
Wohnung mit Stall u. Garten
im Wellengasthof, gef. Ein-
familienhaus bevorzugt. H. u. E.
H. 85 Hiltale Vangier, 20.

Gesucht auf sofort eine Frei-
wohnung. Alexanderstr. 1

Junges Mädchen sucht Vogels
vom 4. bis 10. Nov. in der Nähe
der Rostbr.-Anstalt. H. u. E.
unter C. 9560 an Herrn. Müller,
Annoncen-Expedition, Bremen

Ein. Dame f. z. 1. April
Obern. im Br. 450-500 Mk.
Nähe Museum, o. Baarentor
H. u. E. 788 an die Exped. d. W.

Auf sofort kleine 1. Etage, ca.
300 Mk. (Reubau). Offerten unter
E. 788 an die Expedition d. W.

Eine schöne Wohnung, ca.
400 Mk. per sofort im Zentrum
der Stadt gesucht. Offerten un-
ter E. 788 an die Exped. d. W.

Zu vermieten.

Zu verm. sch. abget. Oberw.,
4 ger. Zim. u. 3 B., elektr. L. u.
2000 Mk. u. C. Rod. Hiltale 117

Lugis f. 1. St. Johannistr. 31

Möbl. Zimmer mit Pension
zu vermieten. Abentrich. 67 11

Möbl. Z. mit Bett. Hiltale 25

Verl. Lugis f. 1. St. Wiltale 24

Auf sofort oder spät. best. möbl.
Zimmer zu verm. Auguststr. 16

Möbl. Zimmer mit Bett zu
vermieten. Lindenstr. 89, oben

Zu verm. möbl. Wohn- und
Schlafzimmer. Lindenstr. 19

Zu verm. auf sofort eine brau-
rige Oberwohnung. Radw. u.
H. Hiltale 117 u. C. Hiltale

Zu vermieten möbl. Zimmer
Bockstr. 33.

Zu vermieten Zimmer mit
Bett. Baarentstr. 18

Zu verm. gut möbl. Wohn- u.
Schlafzim. Baumgartenstr. 12

Möbl. Z. u. Schlafz. Bergstr. 11

Zimmer mit Bett zu ver-
mieten. Mottenstr. 19a.

Gut möbl. Studie und Kammer
zu vermieten. Kellnerstr. 34, oben.

Zu verm. sofort oder später
ein Laden in Hude (Wohnung
kann beigegeben werden). Ca-
haus, Dampfstr. 3. Zu erfragen
in der Expedition d. W.

Wollen Sie Geld sparen?

dann befolgen Sie unseren Rat und machen Sie sofort von diesem Angebot Gebrauch.

Damenkonfektion.

- Damen-Sport-Paletots** flotte Jacons St. 8.00
Eleg. Damen-Ülster . . . St. 24, 18, 12 12.00
 1 großer Vostel reimmollene 5.50
Damen-Blusen in 10 verschieden Farben, auch halbfest, mit eleg. Garnierung zum Auswaschen St. 5.50
Eleg. weiße Tüll - Schoss - Bluse auf Seide gearbeitet . . . St. 7.50
Kostüm-Rock luftfrei . . . 4.50
Eleg. Sport-Rock luftfrei, mit feiner Garnierung . . . 6.00
 1 Vostel eleg. reimmollene **Popeline- u. Kammgarn-Kostüm-Röcke** mit avanter Garnierung 7.50 bis 11.00
 1 Vostel **Moquet-Plüsch-Reste** 130 cm breit, 4.00
 1 Vostel **Möbel-Crepe** 130 cm breit, reine Wolle, 1.65
Schwarze Straussfedern . . . St. 1.50
Schwarze Straussfedern ca. 40 cm lg., 2.25
Schwarze Straussfedern bis ca. 45 cm lg., St. 3.50
 1 Vostel sehr elegante **Straussfedern u. Pleureusen** 10.50 bis 6.50

Großer Damen - Schürzen

- Damen-Blusen - Schürzen** flotte Jacons, waschbare Stoffe, durchweg St. 1.00
Damen-Blusen-Schürzen elegant garniert, bekannt gute Qualität, 2.00, 1.50, 1.25
Eleg. Damen-Samt-Gürtel . . . 1.25, 75
Feine Stickerei-Untertaillen 1.25, 95

Ausnahme Angebot in Damen-Wäsche

- Damen-Hemd** mit gestickter Vasse . . . 1.25
Damen-Hemd mit eleg. handgestickter Vasse . . . 1.50
Damen-Hemd mit Madeira-Handstickerei . . . 1.95
Damen-Beinkleider, mit eleg. Stickerei . . . 1.25
Damen-Knie-Beinkleider eleg. Ausstattung 1.45

Pelzkragen

in Stuntz, Stuntz-Pallady, Herz-Marmel, Opposum, Mouton etc. enorm billig.

Tüllgardinen.

- Tüllgardinen** schönes Muster . . . Mtr. 29.50
Tüllgardinen solide Ware . . . Mtr. 39.50
Tüllgardinen moderne Muster . . . Mtr. 45.50
Tüllgardinen eleg. Muster, gute Ware, Mtr. 60.50
Tüllgardinen weiche, eleg. Qualität . . . Mtr. 65.50
Tüllgardinen hervorragend schöne Muster, Mtr. 75.50
Tüllgardinen extra solide, in hochmodernem Geschmack, Mtr. 85.50
Tüllgardinen besonders elegant ausgestaltet, Mtr. 98.50
Tüllgardinen eleg. Zeichnungen . . . Mtr. 1.50
Tüllgardinen in künstlich ausgeführten eleg. Zeichnungen in Längen von 2 bis 16 Mtr., bis aus Hälfte unserer sonstigen Preise.

Ein kolossal billiges Angebot!

- Crema Rouleaux-Stoff** . . . Mtr. 42.50
Rouleaux-Köper schwere Qualität, in weiß u. creme, 84 cm breit, Mtr. 58.50
Eleg. Tüllblenden mit Volant, Mtr. 62.50, 75.50, 95.50
 1 Vostel **Perser-Vorlagen** . . . 95.50

Warenhaus Gebr. v. Wien, Langestr. Nr. 6.

Zu verm. besser möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer, Sonnenlicht, Gumboldtstraße 3.
 Zu vermieten schön möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer für besseren Herrn, Rikolastraße 7.
 Zu verm. 1 oder 2 möbl. Zimmer, Gartenstraße 23.
 Bester möbl. Zimmer, Schillingstraße 20 II, Zeit.
 Zu vermieten elegant möbl. Zimmer, Lindenstraße 28.
 Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Karlstr. 91.
 Zu verm. möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer, Rikolastraße 16.
 Bester möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Lindenstr. 23.
 Zu verm. auf April oder 1. Mai Einfamilienhaus mit Gart. Off. u. S. 783 an die Exped.
 Zu verm. sehr möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer, Rikolastr. 91.
 2 große, schöne Parterrezimmer mit allen neuzeitl. Einrichtungen, Bad, elektr. Licht, Spülki, zu verm. Verbastraße 32, pt.
 Bester möbl. Zimmer mit Bett zu vermieten. Nordstr. 23, nahe der Post.
 Adel. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer an best. Herrn i. verm. Rikolastraße 22 I.
 Schön möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer an einen Herrn an so, oder, später zu vermieten. Gumboldtstr. 2.
 Adel. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten. Gumboldtstr. 33.
 Möbl. Zimmer zu vermieten. Verbastr. 13.
 Eleg. möbl. gr. Wohn- und Schlafz. Zimmer an 1 oder 2 bessere Herren zu verm. Langestr. 31.
 Zu verm. zum 1. Nov. auf möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer an best. Herrn auch als Herr, mit voller Penz. Rikolastr. 31.
 Möbl. Z. m. S. d. d. Rikolastr. 47, r.
 Bester möbl. Zimmer zu vermieten. Georgstraße 17.
 Möbl. Stube u. Kammer zum 1. November zu vermieten. Rikolastr. 44 II.

Stellen-Gesuche.
Ein junger Mann, der 1 1/2 Jahre in der Landwirtschaft tätig war, sucht ähnliche Stellung. Einiges Taschengeld kann gegeben werden. Offerten unter Chiffre S. 776 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein Frau sucht f. ein St. d. R. Beschäftigung. Off. u. S. 736 Exped.
Best. junges Mädchen (Chiffre) sucht Stellung bei einz. Dame, ev. n. Haushalt. Off. erb. unt. R. 322 Filiale Langestr. 20.
Junger verheirateter Mann, solide, sucht Stellung (keine Arbeit). Rühres in der Expedition d. Bl.
Tätigste Frau empfiehlt sich für ganze oder halbe Tage. Chrenburg, Stedingerstr. 55.
Geb. erfahre. in Mädchen sucht zum 1. Sept. Stellung zur Geschäftsführ. und Stütze einer einzelnen Dame oder Ehepaar. Offerten unter S. 787 an die Expedition d. Bl.
Tätigster junger Kupfer-schmied und Aufhänger sucht Stellung. Offerten unter R. 316 an die Filiale Langestr. 20.

Offene Stellen.
Männliche.
Knecht Reutab. Gesucht auf Mai ein von 16 bis 18 Jahren. Friedrich Zimmermann.
Suche ersttätige
Monteure für elektr. Licht- u. Krafthanlage. W. Tebbenjohannis.
 20 Mt. monatlich verb. Verdmann. Auch als Nebenber. garantiert pro Stunde 2 Mark. Alles Nähere gratis und franko. Anst. d. Zeitung. Rikolastr. 116.

Suche per sofort oder 15. November für mein Gemischtwaren-Geschäft (Abteilung Konsumwaren) einen jungen **tätigen Verkäufer.**
 W. Güters, Bad Zwischenahn.
Sucht auf sofort oder zum 1. Mai ein
Tischler-Lehrling.
 Rikolastr. 19.
Gesucht auf sofort
2 junge Hausdiener für mein Kolonialwaren-Geschäft.
 Ewald Jans, Galtstraße 4.
Suche auf möglichst sofort
einen Knecht von 15 bis 18 Jahren.
 W. Rogge, Gumboldtstr. 20.
Gesucht auf sofort ein
Gehilfe.
 Rikolastr. 19.
Sucht auf sofort ein
Tischler.
 Rikolastr. 19.
Ein mit guten Kenntnissen
versehener
Arbeiter
 gesucht. Schaefer & Widde.
Näheres. Für eine größere Landwirtschaft wird zum 1. Mai ein behelfsfähiger tücht. **Mieter** gesucht.
 Tegen, Kauf.
Chimische. Gesucht auf sofort oder später zuverlässig, fester Beschäftigter. G. Sonnenwald.
Generalvervielfältigung einer konkurrenzlosen, eingeführten Schreibmaschine zu verg. 400 Mk. für Lager erforderlich. Off. sub F. M. P. 397 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.
Gesucht für mein Kolonial-warengeschäft zu Ostern 1913 ein **Lehrling.**
 Dreie Station im Hause. H. Bode, Oldenburg, Gumboldtstr. 16. Gehaltsverh. 105.

2-10 Mt. zu mehr täglich zu verdienen. Prospekt gratis. F. G. Schulz, Oldenburg, Rikolastr. 31.
Gesucht zu Ostern für mein Konfektions- und Modewaren-geschäft ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. Werth, Bruns, Saarenstr. 57.
Gesucht zum 1. Januar für ein Fabrikgeschäft auf dem Lande, nahe Oldenburg, ein **junger Mann** für Kontor und kleine Geschäfte-touren. Bewerber aus der Kolonialwarenbranche bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter S. 752 an die Exped. d. Bl.
Gesucht auf sofort zuverlässiger Knecht von 18 bis 20 Jahren. A. Rohde, Rehmen.
Klempner, der sich selbstständig machen will, findet ohne größeres Betriebskapital passende Gelegenheit. Werkstat, Maschinen usw. vorhanden, Arbeit gesichert. Näheres durch Anfrage unter S. 776 an die Expedition d. Bl.
Yonberg. Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Malerlehrling.** H. Pille.
Gesucht zu Ostern ein **Schneider-Lehrling.** A. Renke, Westkaupstraße 6.
Gesucht sofort Einkehrer und Holzhauer. Gefest Gehalt und Provision. Kl. Rauten erforderlich. Offerten unter S. 780 an die Expedition d. Bl.
Platzinspektoren, tüchtig, Spezialisten der Lebens-, Holz- und Tierbesenhandlung, gegen Räum und entsprechende Nebenbezüge finden Anstellung bei großer Geschäftsfähigkeit. Nicht-fachleute werden eingeordnet, erhalten bereits während dieser Zeit feste Bezüge und gelangen schnell zur Vergrößerung. Anstellung Off. unt. G. 2130 an Rikolastr. 31, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.

Gesucht auf 1. Nov. od. später
1 Knecht von 15 bis 17 Jahren.
 Sen. S. Rikolastr. 31.
Malerlehrling. Gesucht auf so-
 fort ein **jungerer Knecht.**
 W. Rikolastr. 31.
Gesucht auf gleich oder Mai
1 Schmiedelehrling.
 S. Sandersfeld, Schmiedemeister, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.
Die benutzte
ständig konzeptionierte
Chaufeur-Lehranstalt
Technikum Gleitstr. 2, bildet unter Ingenieur-leitung Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufs-Chaufeurs aus. Eintritt täglich. - Prospekte kostenlos. - Stellennachweis kostenlos.
Weibliche.
 Gef. auf so gleich ein ordentl. Mädchen für einige Stunden des Vormittags. Galtstr. 25 II.
Stundenfrau gesucht von 8 bis 10 Uhr morg. Theaterstr. 14, ob.
 Für n. frauenlosen landw. Haushalt alt. Mädchen, event. Witwe, als Haushälterin ge-sucht. Näheres in der Filiale Langestr. 20.
Jüngerer Mädchen sucht zu einem jährigen Kinde. Galtstr. 20, Rikolastr. 31.
Damen-Schneiderei. Für f. Moden-Gesch. an n. Pl. per Antr. Januar er-
 kauft gef. Dauernde sam. St. mit Pension. Off. mit Bild u. näh. Ang. unter S. 784 an die Expedition d. Bl.
Gesucht auf sofort zuverlässige **Haushälterin.** Rikolastr. 31, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.

Gesucht auf sofort ein freund-liches Dienstmädchen.
 Frau Rikolastr. 31.
Gesucht auf sofort oder bald-möglichst ein Mädchen von 15 bis 18 Jahren. S. Rikolastr. 31.
 Gef. auf sofort oder etwas später nach auswärts, auf das Land ord. tücht. in Mädchen, ev. das auch 2-3 Jahre mellen kann. Angen. St. Rikolastr. 31, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.
Kraftfahrtschüler wird per so-
 fort ein ordentliches **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. Rikolastr. 31, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.
Suche zum 1. Mai ein tüch-tiges, skrupulöses **Mädchen.**
 Frau Dr. Rikolastr. 31.
Gesucht ein
Lehrfräulein für den Verkauf, gegen monat-
 liche Vergütung. Georg Rikolastr. 31.

Gesucht eine
Haushälterin für Landwirtschaftl. Haushalt, sofort oder bald.
 Rikolastr. 31.
Gesucht eine Haushälterin für kleine Landwirtschaft in der Umgebung der Stadt. Nachzu-fragen in der Expedition d. Bl.
Für kleinen Privat Haushalt per sofort ein freundliches **junges Mädchen** gesucht, bei Familienanschluss. Offerten unter S. 782 an die Expedition d. Bl.
Stellmann. Gesucht in Rikolastr. 31, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.
Gegen hohes Gehalt u. Familien-anschluss für unteren Dienstge-halt. Mädchen wird ge-halten. Frau Rikolastr. 31.

3 Zimmer zu vermieten mit voller Pension. Rikolastr. 31, Rikolastr. 31, Rikolastr. 31.

3. Beilage

zu Nr. 299 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Oktober 1912.

Zum Reformationsfeste.

Als das spezifisch Deutsche in der Reformation könnte man die Verbindung von Wahrheit und Freiheit bezeichnen, wie Luther sie sich in der frühbarocken Zeit seiner inneren Kämpfe errungen hatte, und die er jetzt als feststehendes Geschenk der Menschheit gab. Wahrheit und Freiheit müssen sich gegenseitig fortlagern und behaupten. — Freimüßigkeit ohne Freiheit beraubt den Menschen des höchsten geistigen Glücks, die Wahrheit immer wieder auf neue selber sich zu gewinnen, sich nicht mit Banden äußerer Autorität an sie binden zu lassen, sondern sich selber an sie zu binden durch eigene Überzeugung.

Dass das deutsche Volk diesen Besitz: Wahrheit und Freiheit, zu dem letzten gemacht hat, das hat ihm damals die geistige Führerschaft in der Welt verliehen. Die Segnungen der Reformation, die aus diesem Besitz hervorgehen, kann man dahin bezeichnen: Der Mensch findet die rechte Stellung zwischen dem Ewigen und dem Zeitlichen, zwischen dem religiösen und dem weltlichen Angelegenheiten. Darum kann er nun beides, Gott und der Welt, ihr Recht widerfahren lassen, und beide werden ihm zum sicheren Besitz. Die Religion findet ihre feste Stellung im Leben des Einzelnen, nicht als äußere Form, sondern aus innerer Überzeugung, und sie findet ihre Stätte im öffentlichen Leben, das sie nicht befehligt als äußere Autorität, sondern durchdringt als eine im Verborgenen wirkende Kraft mit den Grundlagen der Rechtslehre, der Gerechtigkeit und der Moralität, so daß ihr auch der Staat kein Ergebnis menschlichen Gedankens ist, sondern eine Gottesordnung, die an sich als gottgewollt auch heilig ist.

Luther, der eine Mann, hat überhaupt dem Staate und der weltlichen Gewalt mehr Unabhängigkeit, Selbstgefühl, Macht und Recht errungen, als die deutschen Kaiser des Mittelalters, die Kaiser, Hohenzollern u. a. im Jahrhunderte langen Kampfe mit dem Papsttum haben erreichen können. Durch Jahrhunderte hatte die Kirche den Staat ausgehöhlt, seine Aufgaben sich angeeignet, ohne sie aber zu erfüllen. Zudem Luther den Übergriffen der Kirche in das Gebiet des Staates ein Ziel setzte und der bürgerlichen Obrigkeit ihre Unabhängigkeit und ihr Selbstgefühl wiedergab, ist er der präziseste Begründer des modernen Staates geworden. Auch in den katholischen Gebieten mußten die Bischöfe die weltlichen Schranken, die sie im Laufe der Jahrhunderte ausgefüllt hatten, wieder herausgeben, und so hat Luther die Katholiken so gut befreit, wie die evangelische Welt.

Die Geschichte der letzten Jahrhunderte erzählt es, wie aus der inneren Freiheit des Geistes und des Glaubens, die Luther brachte, sich die äußere Freiheit der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt hat. Zudem Luther die einzelne Seele lehrte, ihr Teil in ihrem Glauben zu suchen, stellte er sie auf sich selbst. Aus dieser inneren Selbstständigkeit des protestantischen Menschen ist die Freiheit des Geistes eine neue protestantische Kultur hervorgegangen, die ohne Luther nicht wäre. Der mittelalterliche Fromme will geleitet sein; Luthers Söhne wollen auf eigenen Füßen stehen, reden, was sie denken, und zeigen, was sie glauben. (Gausrath.) Dieser Fort-

schritt in der Entwicklung war der erste Schritt zur Mündigkeit der modernen Gesellschaft, und so lange sich die Menschheit überhaupt ihres Weges erinnert, muß sie auch daran denken, was sie Luther und der Reformation verdankt.

Diese Bedeutung der Reformation wird aber in unserer Zeit nicht genügend beachtet. Zwar wissen auch alle Kreise der bürgerlichen Arbeitsgesellschaft und die Vertreter des modernen Staates ein lebendiges Interesse daran, daß ihre geistigen Grundlagen gepflegt werden und erhalten bleiben. Alle äußere Organisation und dergl. ist doch immer nur Form geistiger Kräfte, und wenn diese Kräfte sich verflüchtigen, leidet das mit, was sie einst geschaffen haben.

Dass diese Vertiefung der Reformation fehlt, hat sich auch darin gezeigt, daß Regierung und Landtag während des Reformationsfests den geistlichen Schaus als Feiertag genommen haben, auch ohne den Volkswillen zu berücksichtigen. Es geht tatsächlich in vielen Kreisen ein unfreies evangelisches Volkselement ein lebhafter Unwille darüber, und über die Zukunft, die dadurch geschaffen wird. Denn es ist, abgesehen von allem anderen, durch die neuen Bestimmungen ein bedauerlicher Bruch mit unserer ganzen Familien- und Bürgerleben gebracht.

Die Schulen schließen am 31. Oktober und feiern, aber draußen steht die Arbeit weiter wie sonst. Während Mutter und Kinder in die Kirche gehen können, muß der Vater ins Bureau, in die Werkstatt, den Laden. Über ganz abgesehen von den äußeren Störungen, die das mit sich bringt, muß es die Kinderpflicht verdrängen, wenn derselbe Tag von der Schule und dem Staate so grundverschieden gewertet wird. Es muß die Meinung dadurch entstehen, daß die Feiertage der Reformation, dieser Märtyrer- und Heiligtage Luthers, Martinis und nicht Wälderstraße sei, während sie doch Volkssache sein müßte.

Um zu zeigen, daß die meisten Kreise unserer evangelischen Bevölkerung zu denken, wird auf Anregung des Ev. Bundes des Landtages eine Mittagsstunde gegeben, er möge die alte Ordnung betr. Reformationsfest wiederherstellen. Es ist natürlich nicht möglich, mit dieser Petition an alle Evangelischen heranzukommen. Aber schon jetzt sind in aller Ruhe bereits über 20.000 Unterschriften dafür gesammelt. Auch in unserer Stadt werden in dieser Zeit Unterschriften gesammelt. Es ist zu erwarten, daß die Sammler freundlich aufgenommen werden, und daß auch noch Tausende aus der bürgerlichen Bevölkerung die Petition mit Freuden unterschreiben werden, damit der evangelischen Kirche ein seit alters bestehendes Recht wiedergegeben wird, wie es auch z. B. in dem wirtschaftlich so hoch entwickelten Königreich Sachsen besteht, und wie es in Preußen angeordnet wird. Keinem zu Leide wollen wir an einem Tage, dem 31. Oktober, den Geburtstag des Protestantismus und der protestantischen Kultur feiern, in berechtigtem Stolz auf Luther und sein großes, gegenständliches Werk!

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Oldenburg, 31. Oktober.

Unter dem Vorsitz von Oekonomierat v. d. Ben-Sumrathen fand gestern im Bahnhofs-Hotel die Ausdehnung des Verbandes der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes statt. Oberhallmeister v. Wendt nahm als Vorsitzender der Kommissionskommission daran teil.

Ausstellungen im Jahre 1913.
Der Vorsitzende führte aus: Der Vorstand hat für das Jahr 1913 die Beschaffung der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg ins Auge gefaßt. In dieser Ausstellung werden zu den im Voraus veranschlagten Kosten 12 Pferde, und zwar 2 ältere Zucht, 4 dreijährige, 3 zweijährige Zucht und 3 zweijährige Fohlen geschickt werden können. Es war auch die Beschaffung einer internationalen Pferdebau in Olympia (London) ins Auge gefaßt. Die Verbindungen sind aber gescheitert.

Herr v. Holtmann-Oelgemann beantragt, dem Vorstand und der Auswahlkommission die weitere Erledigung der Angelegenheit zu überlassen.
Der Antrag wird angenommen.

Berufung.
In dem Vorstand werden für Beschaffung der Ausstellung der D.L.G. in Straßburg 7300 M. bewilligt. Es wird dafür ein Staatszuschuß in Höhe von 3500 M. gewährt. Für Umfragen sind 26.900 M. eingestellt. Der Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 50.500 M. im Vorjahre waren es 41.130 M. Für den Rekrut von Band I des Oldenburger Zuchtstutts sind 3500 M. neu eingestellt. Die Bände des ersten Bandes des Stuttbuchs sind fast vollständig vergriffen, und der Vorstand hat den Entschluß gefaßt, die Bände des Band I in 500 Exemplaren, ähnlich wie i. J. den Rekrut des zweiten Bandes, fürgeben. Nach Ansicht des Vorstandes nur aus der Pferdezucht im Bezirk Dörsdorf, wenn sie auf einen Fohlen angewiesen sind, sehr bald gewonnen, die von diesem Fohlen gefallene Weib die Nachzucht anderen Fohlen zuzuführen. Es ist deshalb in Anbetracht der ungenügenden Lage des Bezirks vom züchterischen Standpunkte aus richtiger, durch einen Transportaufschuß den dortigen Pferdezüchtern helfen beizustehen, damit sie unter den angeführten Fohlen unseres Fohlenbuches ihre Auswahl haben. Man hat deshalb die für die Fohlenhaltungsgenossenschaft Landwirtsch. ausgeworfenen 250 M. gestrichen, die Summe aber als Beihilfe für Pferdezüchter in Landwirtsch. ausgeschieden.

Für Leistungsprüfungen waren 1000 M. in den Voranschlag eingestellt. Herr v. Holtmann beantragt, die Summe zu freieren, da die Leistungsprüfung für unsere Zucht nicht zweckdienlich sei. Herr v. Ulling erwidert, er würde eher für eine Erhöhung der Summe zu haben sein. Oberhallmeister v. Wendt führt aus, es komme darauf an, nach außen hin zu zeigen, daß unser Pferd trotz der Krise in der Lage sei, etwas zu leisten. Es habe sich oft gezeigt, daß unsere schweren Zucht die schönsten Tiere seien. — Die Summe wird bewilligt.

Die arme Prinzessin.

Roman von Fodor von Jobeltsh.

(43) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Warum wehrten Sie sich nicht gegen den Beruf?“ fragte Belten.

„Weil Herr von Belten, es läßt sich so schwer gegen das Heilige ankämpfen. Mein Bruder hat das Adelstum so verworfen, da bleib mir nur die Wahl zwischen Offizier oder Diplomat. Das alte Vorurteil gegen andere Berufswege, gegen die sogenannten bürgerlichen, beherzigt doch noch immer unseren Adel. Ich glaube, sogar mein eigener guiter Vater würde, obwohl er es schließlich aufgegeben hat, als der Magnat rümpfen — ja, ich glaube, er würde etwas verurteilte Augen gemacht haben, hätte ich ihm gesagt, es läßt mich, Kaufmann zu werden. Man schimpft so viel auf die Engländer — das ist Empfindungslos, es gibt manches da draußen, was auch mir nicht sonderlich sympathisch ist: aber das eine steht fest, lächerliche Vorurteile kennen sie nicht. Zuerst, sage ich, mein Gott, müssen wir nicht alle erben? Ist nicht auch mein Exterieurgehalt, so fälschlich es ist, ein Erbe? Aus es meinem Adel Abbruch, wenn ich einmal mit anderem Handel zu treiben fände, als mit Herden, dem Vieh meiner Ställe und dem Getreide auf meinen Feldern?“

„Schweig nicht,“ entgegnete Belten, „aber —“ er unterbrach sich, um lächelnd fortzufahren: „Ich entsinne mich, wir fanden neulich unter den Büchern der Vögel des hiesigen Bibliothek einen feinen geordneten Abdruck von Luthers „Mittlerpiegel“. Ein Thüringer Chronist, Johannes Rottke aus Kreuzburg, verfaßte das kleine Büchlein um 1400: er schildert in poetischer Form Brauch und Recht des Mittelalters; er sagt manches Gute und manches, das sich anhört, als habe es Klein-Knecht oder Herr von Belot gefeuert und vorgelesen gesprochen. Der alte Rottke erzählt da auch, an welchen Einnahmen sich ein Rittersmann begnügen soll. Bringt ihm sein Erbe zu wenig, so darf er Herdenhandel betreiben, um seine Viehzucht fügen, darf seine Erbe einbringen lassen und keine Wägen ziehen. Er darf sich keines Handwerks annehmen, wenigstens nicht selber; wohl aber ist ihm erlaubt, sich einem anderen zuzugesellen, der Handlung treibt und aus fremdem Lande Güter bringt: in diesen Gütern kann er seinen Anteil am Geschäft nehmen, unbeschadet seiner ritterlichen Ehre. Es sind fünfzehnhundert Jahre her, als der „Mittlerpiegel“ diese Grundsätze aufstellte; haben sie sich in dem halben Jahrtausend geändert?“

„Nein,“ sagte Graf Harro, „sie sind so ziemlich dieselben geblieben. Immer noch ist der Edelmann, will er nicht aus der Rolle fallen, auf den Erwerb aus seiner Scholle angewiesen; den Herdenhändler und die Herkatzucht verachtet ihm heute kein ritterlicher Genosse, wie damals es war. Aber der landlose Adel hat sich aus-

breitet. Nicht jeden kann der Staat erhalten, nicht jeder eignet sich zum Offizier und Beamten. Es ist, als habe der alte Rottke so etwas vorgeahnt: er läßt dem Adel ein Hinterbüß zum Kaufmannstand offen. Ein Vintertierchen nur und nur eine Spalte breit: schon der Adel des fünfzehnten Jahrhunderts „darf“ sich an den Geschäften bürgerlicher beteiligen. Vergeßen wir nicht, daß der Großhändler damaliger Zeit oben und unten, beim Adel wie im Volk, wenig beliebt und angefeindet war. Auch nach das Mittelalter nach, das die Germanen den schlesischen Römern entgegenbrachten, die fremde Zivilisation gegen die Produkte des Landes untauglich; das ganze Weltwesen des Mittelalters beförderte die Zurücksetzung des Handels, der Kaufmann, der seinen Adelsbrief mit schwerem Gelde bezahlte, wurde verachtet, war nicht reich, nicht Vogel, kein ehrlicher Rittersmann und kein Bürger mehr. Aber schon nach dem dreißigjährigen Kriege begann für den Adel ein wichtiger Uebergang; gewiß, an den Grundzügen ihres „Mittlerpiegels“ hielt man noch fest, immerhin fanden sich auch schon Stimmen, die das Mittelalter vergesen wollten. Sehen Sie einmal Hohbergs „Adliges Landleben“ und Loens „Buch vom Adel“: da werden ernsthaft Fragen wie über die Gleichstellung armer Gekerkter mit reichen Bürgermädchen erörtert: Von erniedrigt sie wohlmeinend, erwähnt auch die Handelsgeschäfte — sie gäben zwar einen kleinen „Makel“, doch es sei töricht, viel darauf zu achten. Alles entwickelt sich, Herr von Belten, aber es kam etwas, das meiner Ansicht nach der Entwicklung gerade anderes Wels hemmend entgegentrat: seine Hoffabigkeit.“

„Richtig!“ rief Belten. „Oben auf dem Bogen, es war an einem sonnendurchfluteten Herbsttag, es war in der Zeit, als über die amerikanische Seilart verhandelt wurde, da sprach ich einmal mit dem Fürsten Balto über das gleiche Thema. Ich riet ihm, zurückzufahren auf die Scholle seiner Väter, mein Herr sprach, da ich neben dem Erben stand, und unten dehnte das alte Land der Göttergenossen sich aus. Ich weiß, ich habe damals manches gesagt, was dem Fürsten mißfallen mochte; aber ich bin ehrlieh gewesen. Der hiesige Dienst erschien mir immer wie ein groteskes Jerrbild der Königsreue unseres Adels. Im höchsten Dienst verlor er seine Mündlichkeit — du lieber Gott, er verlor mehr! Daß er den gewalttätigen Gelüsten kleiner und großer Potentaten ein geschmeidiger Lakai wurde, das war das Schlimmste noch nicht. Denken Sie daran, wie tief sich unser Adel erniedrigte selbst einem Napoleon und einem König Jerome gegenüber, so tief, daß aus seinen eigenen Reihen um jene Zeit das Wahnwort erschien: bleibt daheim auf Euren Gütern und laßt Eure Frauen und Töchter nicht an verlotterten Höfen verderben! Ah ja, die Höfe haben viel verschuldet, sie raubten dem Adel das, was wichtig war an ihm, sie erniedrigten ihn zu unterwürfiger Bedientenhaftigkeit, sie leerten seine Kassen — ja, sie enttätigten ihn. Sicher, es ist anders geworden, und das es anders wurde, ist

nicht zum wenigsten der preussischen Soldatensucht zu danken: der blaue Hock hat erheblich gewirkt, das hübsche Frohenleben aufgehört. Und doch, Herr Graf: viel zu viel Kraft entzieht auch heute noch der Hof unserem Adel. Eine Fiktionalenergie soll der Adel dem Throne sein, aber nicht ein Tropfen von Schranken.“

Harro nickte. „Gewiß, so ist es, Herr von Belten,“ entgegnete er. „Ich teile durchaus Ihre Ansicht, vielleicht in noch schärferer Form als Sie. Sie haben vor der Welt Ihren Adel abgelegt, aber Sie lieben ihn noch mit schwärmendem Herzen. Sie folgen einer harten Notwendigkeit, als Sie sich Ihres Freiherrentitels entäußern, der Ihnen hindert war, Ihr tägliches Brot zu suchen. Ja — ja, ich würde aus freiem Entschlusse auf Titel und Adel verzichten, wenn mich die Rücksicht auf meinen alten Vater nicht bände. Ich bin ein vollendeter Demokrat geworden — ah, lieber Freund, ich sehe, wie Sie zusammenzucken. Sie erschrecken förmlich vor dem gefährlichen Wort! Aber wir sind unter uns. Nur mein Vater zwingt mich noch zu einer zagen Heuchelei: sie ist nicht hübsch, sie ist Mannes unwert, aber ich kann den Alten nicht trüben. Sehen Sie, er ist ein Typus, er steht auf der Grenzlinie zwischen hemmender Tradition und Fortentwicklung, nicht nebeneinander ruhen die Widersprüche in seiner Seele. So muß es kommen: einen liberalen Adel gibt es nicht; wer in seiner Weltanschauung auf freisinnigerem Boden steht und nährt noch immer Reste der Ueberlieferung, der wird zum Qualifiken, er wird immer schwanken zwischen Aufwärts und Vorwärts, und kommt er vorwärts, dann ist es ein mühseliges Schreiten wie bei den Springern zu Schternach. Nur zweierlei gibt es, und diese große Scheidung wird kommen, verlassen Sie sich darauf: die Gruppe der alten Feudalen und die demokratische. Jene wird vermaleinigt der letzte Adel bleiben, und diese wird sich auflösen im Bürgertum.“

Belten hatte sich erhoben. Die Unterhaltung begann ihn lebhafter zu interessieren und noch mehr der, der sie führte. Unwillkürlich glitt sein Blick prüfender über den Grafen, der bewegungslos und lang ausgestreckt in dem niedrigen Sessel lag, im Munde eine große dunkle Habanna, die er dem eigenen Stuhl entnommen hatte. Es war in der Tat merkwürdig, wie sehr dieser junge Herr einem Engländer glich, wie rasch und auffallend er sich dem Wesen des Landes, in dem er lebte, angepaßt hatte. Es lag dies nicht allein in den Äußerlichkeiten der Toilette, auch im Tonfall der Sprache, man konnte behaupten, sogar in der Eigenheit des Gesichtsausdrucks. Es war ein offenes, freies, sehr sympathisches Gesicht mit klugen Augen und einer schönen Wölbung der Stirn; aber es waren unterdembar englischliche Züge, ein merkwürdiges Spiel individueller Anpassung, und der kleine rötliche Schimmer, nicht aufgeworfene, sondern glatt abwärts gebogene Schmirrbartheit verstärkte den Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

1000 M waren für den An- und Verkauf von Stutenstern in den Voransicht eingelegt. Es wird beantragt, die Position zu streichen und den Betrag für Stutenstern einzusetzen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Hierauf wird zu den

Wahlen

geschritten, und zwar werden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Wittenberg, Wöhrle und Ladden-Luamens wiedergewählt. In die Ausschüsse des Wahlkommissions werden gewählt die Herren v. Münster, Stollmann, B. Müller, Wöhrle, C. Daun, Jever, Schömann, R. Dender, Moorsee (Erstmann gewählt).

Rechnungsrevisoren sind wieder die Herren Braune, Bettinghausen, Plate, Hemmelkamp.

Verchiedenes

Der Wohltätiger fährt heute darüber, daß der Obeliskmarkt zu lange dauert. Er wünscht, der Markt möge dahin führen, daß eine Abgrenzung des Marktes erfolgt wird. — Herr Heinemann führt aus, man müsse jetzt gar nicht, wenn man zum Markt gehen solle. Eine Abgrenzung des Marktes für drei Tage hinaus müsse verboten werden. — Deutscherischer Obeliskmarkt glaubt nicht, daß es sich empfiehlt, auf polizeiliche Maßnahmen hinzuwirken. — Herr Grabhorn beantragt, eine Eingabe an den Obeliskmarkt Gemeinderat zu richten, er möge den Markt einen Tag vor dem Beginn des Marktes für den Handel frei geben. — Der Antrag wird angenommen.

Der Vorsitzende rügt, daß das Brennen der Fässer oft sehr mangelhaft vorgenommen wird. Man möge, um etwaigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, das Brennen sorgfältiger vornehmen. — Er regt an, die Fässer beim Brennen in der Hälfte vorzuführen. — Oberstadtmagister v. Wöhrle macht darauf aufmerksam, daß die Brenneisen jährlich mindestens einmal nachgeschliffen werden müssen. Mit breiten stumpfen Flächen lasse sich nicht brennen. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Aufschrift des Verlegers ist ohne weiteres gestattet. Änderungen und Zusätze sind ohne Rücksicht auf den Inhalt des Originals zulässig.

Oldenburg, 31. Oktober

* Die Verwendung von Gas in Oldenburg. Nach dem Bericht des hiesigen Gaswerks war auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum eine Abnahme des Leuchtgasverbrauchs zu verzeichnen. Dagegen hat der Koch- und Heizgasverbrauch und der Verbrauch von Automaten gas weiter bedeutend zugenommen. Infolgedessen beträgt die Abgabe an Gas 6,36 Prozent (gegen 7,95 Prozent im Vorjahr). Heiz- und Automaten gas wurden zusammen 1.705.305 Kubikmeter, gegen 1.501.566 Kubikmeter im Vorjahr abgegeben; die Zunahme beträgt also 13,58 Prozent. Das mit Gas versorgte Gebiet hat annähernd 37.000 Einwohner. Am 1. Mai 1912 dienten zur Straßenbeleuchtung: 631 Gaslaternen mit 696 Flammen in Oldenburg, 412 Gaslaternen mit 412 Flammen in Oldenburg, 72 Gaslaternen mit 72 Flammen in Osterholz, 3 Gaslaternen mit 3 Flammen in Osterholz, 51 Gaslaternen mit 51 Flammen in Osterholz, 72 Gaslaternen mit 72 Flammen in Osterholz, 51 Gaslaternen mit 51 Flammen in Osterholz, 31 Gaslaternen mit 31 Flammen in Osterholz, 59 Gaslaternen mit 59 Flammen in Osterholz. Auf 1000 Einwohner kommen in Oldenburg 36 Gaslaternen. Samtliche Laternen sind mit Gasglühbirnen versehen, und es dienen größtenteils zur Beleuchtung Fahrradlampen und Zündlampen. Die Gesamtlänge der Brennstunden für die gesamte Straßenbeleuchtung betrug 2.699.400 Stunden. Es berechnet sich hiernach die Lebensdauer eines Glühbirnen zum 340 Stunden und diejenige eines Zündbirnen zum 1406 Stunden. Der Bruttogewinn oder Bruttolohn beträgt 227.144,08 M., gegen 229.288,44 M. im Vorjahr, demnach weniger 2114,36 M. Nach Abzug von 45.206,24 M. gegen 46.576,62 M. im Vorjahr zur Vergütung des Anlagkapitals verbleiben 181.937,84 M., gegen 182.681,82 M. im Vorjahr. Es wird vorgeschlagen, diesen Rest wie folgt zu verwenden: 1. 711,46 M. Abrechnung auf zweifelhafte Forderungen, gegen 148,38 M. im Vorjahr; 2. 87.604,38 M. ordentliche Abschreibungen, gegen 82.479,66 M. im Vorjahr; 3. 33.622 M. Extra-Abschreibungen, gegen 34.013 M. im Vorjahr; 4. 60.000 M. Abrechnung an den hiesigen Haushalt (Stadtkasse), wie im Vorjahr; 5. Gewinn-Vortrag auf das neue Geschäftsjahr zu überweisen. Das Ergebnis ist zufriedenstellend. Vom vorjährigen Reingewinn waren laut Beschluß vom Magistrat und Stadtrat 60.000 M. an die Stadtkasse abzuführen. Bis zum 30. April 1906 sind insgesamt 160.000 M. an die Stadtkasse abgeführt und zur Tilgung des Anlagkapitals verwendet worden. Vom 1. Mai 1906 bis 1. Mai 1912 sind 280.000 M. an die Stadtkasse abgeführt.

* Keine sog. billigen Fleischpreise in Delmenhorst. Der Delmenhorster Stadtmagistrat hatte sich an die Schlachtermeißer gewandt mit der Anfrage, ob die dortigen Schlachtermeißer zur Einführung billiger Fleischpreise bereit seien, wie diese in Oldenburg auf Grund eines Vertrages zwischen Stadtmagistrat und Schlachtermeißer vereinbart seien. Die Delmenhorster Schlachtermeißer haben in einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung einstimmig beschlossen, von der Einführung von billigen Fleischpreisen absehen zu müssen. Es wurde festgestellt, daß in Delmenhorst das Fleisch im allgemeinen um 10 bis 15 Pfund billiger verkauft würde, als in allen Nachbarstädten. Man könne gute Ware gar nicht billiger verkaufen. Die Delmenhorster Schlachtermeißer sind aber bereit, durch die Stadt von auswärts beschafftes Schlachtfleisch in ihren Geschäften an die Kunden zu verkaufen gegen 15 Prozent Geschäftskostenzuschlag. Ferner wird die Schlachtermeißer Delmenhorst bereit, der Stadt, falls sie mit eigener Beschaffung von lebenden Schweinen und deren Schlachtung einen Versuch machen will, die Schlachthäuser für diese Schlachtungen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

* 200 Mark Besoldung. Die über den Verbleib des betimpten Bremer Lehrers August Schmedtper eingelaufenen Mit-

teilungen haben sich bisher sämtlich als falsch herausgestellt, und der Besoldete ist noch nicht gefunden. Es sei daher nochmals daran erinnert, daß für zur Aufklärung führende Mitteilungen eine Besoldung von 200 Mark seitens der Angehörigen zugesetzt worden ist. Der Besoldete hat fröhliche, mittelgroße Figur, langes, blondes Haar ohne Scheitel, kleinen runden Schnurrbart, grauen Lieberzeug und schwarzen feinen Hut. Erwünscht wäre das Abwischen von auf den Wästen lebenden Flecken und sonstigen Schmutz. Gefällige Nachricht wird an Telefon 5146 oder brieflich nach Bremen, Kaufhaus-Controlepost 110, erbeten.

* Obst- und Gartenbauverein. Da die in der sog. kulturellen Abteilung der Rochenhausausstellung auszuführenden Gegenstände ihrer geringen Haltbarkeit wegen nur bis Donnerstagabend, den 7. November, ausgestellt sein werden, hat die Ausstellungsgesellschaft den Verein ersucht, die dadurch entstehende Lücke durch eine Ausstellung von Obst und Gemüse wieder auszufüllen. In der zur Besprechung dieser Angelegenheit im „Neuen Hause“ abgetretenen Versammlung wurde dieser Vorschlag beifällig angenommen. Mehrere Mitglieder erklärten sich bereit, die Ausstellung mit Erzeugnissen ihres Gartens zu beisteuern. Sie verpflichteten sich, die Gegenstände Freitag, den 8. November, bis 8 Uhr morgens nach der Rochenhausausstellung zu liefern und für eine angemessene dekorative Ausgestaltung bis 10 Uhr vormittags zu sorgen. Da die Produkte auch prämiert werden sollen, obgleich eine Prämie nicht dafür gefordert werden wird, ist zu erwarten, daß sich viele Gartenbesitzer an der Ausstellung beteiligen.

* Butterprüfung. Die diesjährige Butterprüfung der oldenburgischen Landwirtschaftskammer findet Dienstag, den 5. November, vormittags im Geschäftshaus der Landwirtschaftskammer an der Marktschloßstraße statt. Nachmittags findet ebenfalls eine Versammlung statt, in der die Prüfungsergebnisse bekanntgegeben werden, an der Landwirte, Molkereifachleute und Interessenten teilnehmen können.

* Besondere. Das am Hochseebadweg in Radobitz gelegene umfangreiche Hotelgebäude, das seit mehreren Jahren der bekannten Pensionsanstalt „Reinhold“ als Betriebsgebäude dient, ging dieser Tage in den Besitz des jetzigen Pächters, Herrn Dr. Heer, über. Früher wurde dort bereits zweimal eine Fleischwarenfabrik betrieben, wohl wegen nicht allzu großer Erfolge ging dieser Betrieb jedoch wieder ein. Der letzte Besitzer, der das Gebäude noch vergrößern ließ, war ein Herr Portenkel in Göttingen.

* Das Restaurant „Gut Glück“ auf dem Reil zwischen Gooren- und Kurlandstraße hat, wie berichtet, Herr Blohm, 1. J. Inhaber der „Barbara“, für 50.000 M. gekauft. Er läßt das Haus vollständig umbauen und zu dem Zweck vorläufig schließen. Die Erneuerung wird wohl bis zum Frühjahr dauern. Bis dahin führt Herr Blohm die von ihm erfolgreich geleitete „Barbara“ weiter. Das neuerrichtete Bestimmung wird unten erhalten und oben, in einem neu zu erbauenden Stockwerk, auch große Räume. Alles soll neu und den Zeitverhältnissen gemäß hergerichtet werden.

* Oldenburgischer Turnverein. Am letzten Sonntag unternahm der Verein seine diesjährige Herbstturnfahrt nach Westendorf-Oden, an der sich trotz des ungünstigen Wetters reichlich 50 Turner beteiligten. Der Marsch führte über die Alexander-Gasse nach Westendorf und dann nach kurzer Aufsempause auf interessanten Feldwegen nach Oden. Hier entwickelte sich in Billers Gasse ein zweifelhafter Kommerz, zu dessen Belebung fröhlicher Lieder und heitere Vorträge der jüngsten und ältesten Mitglieder des Vereins beitrugen. Gegen 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach Oldenburg.

* Der hiesige Stereographenverleger „Gabelberger“ feiert sein diesjähriges Stereographenverleger durch einen Ball am Freitag, den 1. November, im Hotel „Kaiserhof“ hier. Dem Ball wird sich am Sonntag, den 3. November, im Feldschloßchen in Weschlo die übliche Jammertafel anschließen.

* Ein Automobilunfall ereignete sich in der Radobitzerstraße, nahe der Einmündung der Alsterstraße. Der Kaffierier B. von der hiesigen Gossensstraße war mit seinem Auto unterwegs. Beim Umweichen eines Wagens wurde er seitlich von einem englischen herangekommenen Auto getroffen, so daß er mit ziemlicher Wucht auf die Straße geschleudert wurde. Man trug den Verunglückten in das Geschäftshaus des Konsumvereins, wo Dr. M. sich bis zur Ankunft einer Droschke, die dann später für Überführung ins Krankenhaus sorgte, um ihn bemühte. Außer kleineren Verletzungen wird ein Oberschenkelbruch angenommen. Der Chauffeur soll links gefahren sein und kein Warnungssignal gegeben haben; trotz starken Regens konnte er das Unglück nicht vermeiden.

* Auszeichnungen auf Westfäl. Bei Gelegenheit der Allgemeinen Geflügelausstellung in Neumünster am 26. und 27. Oktober erhielten nachfolgende Aussteller aus dem Herzogtum auf ihre hiesigen Auszeichnungen: Max Blum, Bielefeld, 4. Preis auf gestreifte Plymouth-Rocks; R. Brinmann, Schönmoor, Ehrenpreis, 1. und 2. Preis auf weiße Bantams; Jul. Hinner, Lohme, je einen 2. Preis auf schwarze Italiener und Nampelstörer; R. Joseph, Oldenburg, 2. Preis auf silberhalsige Italiener; A. Köpfen, Oldenburg, 2. und 3. Preis auf Brafel; Joh. Sommer, Roskabe, 2. Preis auf gelberhalsige Italiener und 4. Preis auf Dominikaner; Heinr. G. Stöver, Oldenburg, zwei 1. und 2. Preis auf gelbe Orpington; Joh. Jersbun, Jersbun bei Lohme, zwei 1., 2. und 3. Preis auf silberhalsige Italiener.

* Radobitz, 31. Okt. Von den in der Strahnerstraße gelegenen dem Landmann H. Bieker gehörigen Bauplätzen ging ein Bauplan durch Kauf in den Besitz des Herrn Buschmann-Nadobitz über. Herr Buschmann wird dort ein Zweifamilienhaus errichten.

* Westendorf, 31. Okt. Eine bösartige Krankheit ist in unserem Orte ausgebrochen. Es soll sich um Scharlach handeln.

* Wardenburg, 31. Okt. Eine große Schnitzeljagd, woran sich viele auswärtige Gäste beteiligten, wurde von den Offizieren des Oberen Dragonerregiments im Gelände zwischen Altrup und Mittel abgehalten.

Der hiesige Turnverein, der seit einigen Wochen seine Übungen wieder aufgenommen hat, beschäftigt am ersten Weihnachtstage in hiesigen Gasthof einen Gesellschaftsabend zu veranstalten.

* Wardenburg, 31. Okt. Ein Diebstahl wurde vor einigen Abenden hier ausgeführt. Ein hiesiger Einwohner hatte sein neues Rad vor einer Wirtschaft stehen lassen, und während er sich auf kurze Zeit in die Wirtschaft begeben hatte, hatte man kein neues Vorderrad herausgenommen und ein altes dafür eingetauscht.

* Wardenburg, 31. Okt. Die Linienwagengastfahrt von Wardenburg über hier nach Gnaswarden kommt erfreulicherweise zu. Zwischen den Vertretern der Gemeinden Wardenburg, Wardenburg und Wardenburg, sowie des Amtsverbandes und der Oberpostdirektion Oldenburg ist ein bezügliches Übereinkommen perfekt geworden. Der Linienwagengast, Herr Fuhrmann Bruns in Wardenburg, erhält an Zuschüssen 600 Mark von Wardenburg, 600 Mark von Wardenburg, 300 Mark von Wardenburg, 800 Mark vom Amtsverband und 1800 Mark aus der Postkasse, zusammen 4100 Mark. Es verpflichtet sich, zwei Wagen fahren zu lassen, die mit je einem Pferde bespannt werden. Der Fahrplan der demnächstigen Linienfahrten wird noch bekannt gegeben.

Wormisches.

Der deutsche Leiter des Roten Halbmonds. Der Berliner Arzt Professor Bier, der von der türkischen Regierung als Leiter des Sanitätsdienstes auf den Kriegsschauplatz berufen worden ist, hat, wie man sich erinnern wird, in früheren Jahren durch seine ärztliche Tätigkeit am Hofe des Sultans Abdul Hamid in Beziehungen zur Türkei geknüpft, die schließlich mit einem bedauerlichen Mißlingen endeten. Professor Bier war nach dem Tode des Altmehiers der deutschen Chirurgie, Ergelen v. d. Bergmann, der bis dahin in Konstantinopel als Hofchirurg in Istanbul gerufen wurde, an dessen Stelle gerufen. Der Tausch des hamidischen Regimes und die Überlieferung des Sultans Abdul Hamid nach Saloniki bereitete Bier's Tätigkeit ein vorzeitiges Ende. Da der Ex-Sultan von der neuen türkischen Regierung für geschäftsunfähig erklärt worden war, so ergab sich daraus ohne weiteres, daß auch die zahlreichen geschäftlichen Beziehungen, die er angeknüpft hatte, einer anderweitigen Regelung bedurften. Dazu gehörte eine Forderung Prof. Bier's von 163.000 M. an den Sultan für ärztliche Bemühungen. Prof. Bier präsentierte seine Rechnung den neuen Staatsministern, fand aber bei ihnen nur geringes Verständnis für den Wert seiner ärztlichen Leistungen. Man suchte den Arzt abzuschinden, worauf er jedoch nicht einging und kurzerhand durch Vermittelung der deutschen Regierung die Auszahlung der Depote Abdul Hamids aus der Deutschen Bank in der genannten Höhe ingiberte. Wegen dieser Angelegenheit hatte Prof. Bier seinerzeit wenig erquickliche Auseinandersetzungen mit der türkischen Regierung, im Besonderen mit dem damaligen Oberbefehlshaber, General Mahmud Schefet Pascha. Dieser betrieb sich darauf, daß er vom Sultan Abdul Hamid mit einem moralischen Gehalt von 500 türkischen Pfund (24.000 Mark) und einem Ehrenabzeichen auf fünf Jahre engagiert worden sei. Einen schriftlichen Kontrakt konnte er allerdings nicht vorweisen, da er diese Vorrichtung im Vertrauen auf das Wort des Sultans unterlassen hatte. Der Konflikt endete mit einem Siege Prof. Bier's vor den obersten Gerichten.

Das hiesige Gewissen. In einem New Yorker Kine-matographentheater spielte sich kürzlich eine höchst ergötzliche Szene ab. An der Kasse erschien ein erregter Mann, der unter heftigen Gestikulationen der Kassiererin mit einem Redolier vor dem Gesicht herumfuchtelte und ihr erklärte, er habe in Erfahrung gebracht, daß sich seine Frau mit einem fremden Manne im Theater befände. „Wer passen Sie nur auf“, schloß er rollenden Auges, „ich warde hier, bis die Ungerechte herankam, und, gottlob, dann passiert etwas!“ Dabei ließ er den blauen Lauf seines Redoliers im Schatze der elektrischen Lampen spielen. Die verärgerte Kassiererin, die der gefährlichen Situation keine gemächliche Seite abzugewinnen vermochte, telephonierte sofort mit dem Direktor und teilte ihm unter Angabe des Sachverhaltes mit, daß nach dem aufgeregten Gebahren des Mannes durchaus die Wahrscheinlichkeit gegeben sei, daß er seine Frau niederschleife. Der Direktor jedoch, der ein Interesse daran hatte, daß sein Theater nicht der Schauplatz einer Bluttat würde, betrat das Podium und teilte dem Publikum mit, was er von der Kassiererin gehört hatte. „Aber fürchten die betreffenden Herrschaften nicht“, fuhr er fort, „ich habe Vorkehrungen getroffen, daß die das Theater durch einen Nebenaussgang unauffällig verlassen können, und nun bitte, folgen Sie mir!“ — Das Resultat dieser Aufforderung war überraschend: es erhoben sich nicht weniger als elf Paare, die alle mit mehr oder weniger Hast den Ausgang zu erreichen suchten.

„Der kleine Tipper.“ Ein zwölffähriger Rennbahnbesucher, der seinem eigenen Onkel über 6000 M. entwendet hatte, mußte sich in der Person des Schülers Otto Börsdorf vor der Jugendstrafkammer des Landgerichtes 1 in Berlin verantworten. Mitangeklagt war die Konfitturenhändlerin Charlotte Vogel. Der Angeklagte, der kaum ein Meter groß ist und kaum über die Schwelle der Anklagebank hinwegsehen konnte, hat es fertig gebracht, längere Zeit hindurch den Kavalier zu spielen. Die hierzu erforderlichen Geldmittel stahl er seinem Onkel, einem Schlachtermagister, aus der Tageskasse, die dieser in seinem Schlafzimmer aufbewahrte. Er fing mit kleinen Beträgen an, zuletzt eignete er sich jedoch 300 bis 400 M. an. Da sein Onkel einmal davon gesprochen hatte, er solle wegen seiner kleinen Gestalt Jodeln werden, ließ der Zwölffährige sich im Tatterlall Reimunterricht erteilen. Bei einem Spaziergange im Tiergarten ließ er sich mit einem Stallmeister hoch zu Ross fotografieren. Der kleine „Kavalier“ wurde bald

Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O 17

Händiger Rennbahnbesucher. Er fuhr in Begleitung der Mitangeklagten Vogel im Automobil nach den Rennbahnen, wo er unter dem Spitznamen „Der kleine Tipper“ bald allgemein bekannt war. Er wetzte mit Sachkenntnis am Totalisator und soll dabei erhebliche Beträge gewonnen haben. Nebenbei unternahm der Hühnerhändler in leistungsfähiger Gesellschaft Reisen durch Weinlokale, wo er den freigebigen Cavalier spielte. Erst nachdem die Diebstähle die Höhe von über 6000 Mark erreicht hatten, erfolgte die Entdeckung. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte Vogel Freisprechung, da nicht festgestellt sei, daß sie von der Herkunft des Geldes Kenntnis gehabt habe. Gegen Schröder wurde unter Anwendung der bedingten Begnadigung auf zwei Monate Gefängnis erkannt.

Der Sultan, die Pumpe und der Brunnen. Das könnte die Ueberschrift einer Fabel sein: was wir aber hier erzählen wollen, ist keine Fabel, sondern eine wahrhaftige Geschichte. Ruksi Jussef, der augenblicklich als Sultan von Marokko zeichnet, war in seiner Jugend mit den Instrumenten und Apparaten, die in Europa im Gebrauch sind, wenig vertraut; seine Unwissenheit auf diesem Gebiete war geradezu erstaunlich. Als er eines Tages an einem Brunnen in Rabat eine Pumpe in Tätigkeit sah, bewunderte er sich auch für sein Bestehen in bezug auf eine solche Pumpe, nachdem er sich die Versicherung hatte geben lassen, daß dieses Instrument in bezug genau so Wasser herauszubringen könne wie in Rabat. Ein paar Tage später erscheint ein Arbeiter mit der bestellten Pumpe und fragt, wo das Wasser wäre, das die Pumpe ans Licht bringen solle. „Was, Wasser?“ schrie Ruksi Jussef. „Was soll denn dieser Scherz bedeuten? Das Wasser soll mir ja eben die Pumpe geben.“ Der Arbeiter sucht ihm zu erklären, daß die Pumpe ohne

Brunnen oder ohne Wasserquelle nicht funktionieren könne, aber der künftige Sultan brüllt wie ein Rasender: „Nach, daß du wegstommst, du elender Christenhund! Glaubst du denn, daß ich, wenn ich einen Brunnen besäße, dir eine Pumpe abgekauft hätte?“

Geschäftliche Mitteilungen. Asthma- und Asthma-Pulver übertrifft Alle.

Dies sind die Worte des Ingenieurs B. Langenländer in Luedenbach bei Landstuhl, welcher dieses Pulver schon seit zwei Jahren braucht, sowohl in Bezug auf Wirkung als auch in der Einwirkung eines ruhigen Nachschlafs. Um jedermann Gelegenheit zu geben, Asthma-Pulver zu probieren, versendet das Haupt-Depot, Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., Gratis-Pulver franco. Preis der großen Blechdose M. 2.50, in Apotheken erhältlich. Man achte auf die Schutzmarke „Asthma“.

Ein Teint wie Apfelsblüte ist der größte Reiz einer jugendlichen Erscheinung. Kluge Mütter sollten deshalb ihre Kinder von klein auf an die Vorteile des täglichen Bades gewöhnen, da durch den erhöhten Blutkreislauf insoweit das Bades das Allgemeinbefinden des Körpers günstig beeinflusst wird. Hauptsache aber ist, daß man zu allen Bädern und Waschungen nur eine milde, vollkommen neutrale Seife wählt, die wohl imstande ist, Schmutz und Fett von der Haut zu entfernen, die Poren öffnet und dabei doch nicht reizend wirkt. Die Anforderungen, die im Kreise der Ärzte und Hygieniker an ein erstklassiges Bademittel gestellt werden, erfüllt im vollsten Maße die echte Eichenpferd-Säbenseife, denn diese erzeugt eine

weiße, samtetweiche Haut, jugendfrisches, rosiges Aussehen und blendend schönen Teint.

Hohenlohe Erbwurst

vorzüglichste Erbsuppe
2-3 Teller 10 Pfg.

Immer gut!



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, Robert-Tabletten mitzunehmen. Die fleißige Vult, das rasche Sitzen greift die Kette an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erholt dem Zuge ausgeliefert hat. Dann wirken ein paar Robert-Tabletten Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel.

Niederlagen in Oldenburg: Rats-Apotheke.

Verlangen Sie Henkel's Bleich-Soda.

verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda
Altkanzeln um beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche.
Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie Bleich-Soda mit dem Namen Henkel

aber auch darauf, dass Sie wirklich
„Löwe“ erhalten.
Ueberall erhältlich!

Vertrieber: Friedr. Bade, Oldenburg i. Gr., Nadorsterstrasse 38 a 1.

Solide Dauer-Betten.

Bett A A 36.—	Bett B A 46.80	Bett C A 60.70	Bett D A 76.00
Bett E zweischläfig A 45.50	Bett F zweischläfig A 67.50	Bett G zweischläfig A 75.00	Bett H zweischläfig A 87.00

Bettdecken in Tüll, Spachtel, Pique. | Bettbezüge in Satin, Damast, Brokat.
Kissenbezüge in Hemdentuch, Leinen, Halbleinen.
Betttuch-Halbleinen u. rein Leinen.

Bettfedern u. Daunen

in staubfreier Ware, trocken in geschützten Räumen lagern.

Patent-Kissenbezüge ohne Knopf und Knopflöcher.

Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlagen mit neuesten Maschinen.

Theodor Meyer, Oldenburg, Schüttingstr. 8.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

Wir haben Auftrag, ein in Oldenburg belegendes, flott gehendes

Restaurant

mit großem Tanzsaal u. kompl. Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anzahlung gering. Zutritt am 1. Januar n. Js. ev. früher.

Reflektanten wollen sich ehestens an uns wenden.

Oldenburg i. Gr. Nagel & Möller,
Grundstücks- u. Hypothekengeschäft.
Herrnstr. 1241.

Guterhaltener Stuhlgeschloß zu verkaufen gesucht. Off. mit 1 leichter Veränderung zu kaufen ges. Angebots mit Preis an 7. u. 9. 1241. Herrmann, Oldenburg.

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikel.



Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertr.: Fisser & v. Doornum, Emden

Werkstätten für Friedhofskunst

Oldenburg Jul. Aug. Gottschalk Dolmenhorst
Prämiiert mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Neues Damenrad, Rollwände werden repariert
F. Graml, Jalousie-Fabrik, Sonnenstr., Telefon 1264

Zum Wohnungs- und Dienstoffwechsel sowie für Neueinrichtungen

bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.
Emaillewaren in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Eiserne Koch- u. Bratgeschirre, rund und oval, innen emailliert und verziert — Neuheit! —

Verzinkte Eimer, Waschkübeln, Waschkübel, Mischel, Waschtellen, Waschröhrer, Reagenzien, Kammern, Büchsen, Beilen, Handlager, Matten, Heubel, Holzwaren, Meiler, Gabel, Rössel, Matten, Raffmühlen, Wirtschaftswaagen, Petroleumlampen, Röhrenlampen, Laternen und sonstige viele Haus- und Küchengeräte.

Emil Huhold, Langestr. 19.

Telefon 234. — Rabatmarken.
Einziges und größtes Spezial-Emaille-Geschäft.

HUGO WILLERS, Cigarren- u. Cigaretten-Geschäft,

Heiligengeiststrasse Nr. 2.

Dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, dass vom 1. November ab in meinem Geschäft folgende Zeitungen ausliegen und einzelne Tagesnummern derselben abgegeben werden:

Nachrichten für Stadt und Land.
Nordwestdeutsche Morgenzeitung.
Bremer Nachrichten.
Berliner Tageblatt.
Berliner Abendpost.
B. Z. am Mittag.
Deutsche Tageszeitung.
Hamburger Fremdenblatt.
Kieler Neueste Nachrichten.



Alte Oldenburger
Spielmaschinen sowie
Stempelmarken-gänge
Sammelungen auf
K. L. a. m. b. r. o. c. h. t.
Glanzecke 22.

Regulierrosen,
Kinderportwagen,
verstellbar, mit Gummirollen,
sehr neu, sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Zig.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.

Zum Umzug

empfehle in enorm großer Auswahl:

Schneerbüchsen 10, 16, 20, 25, 28, 32 & z.
Schrubber 25, 35, 50, 65, 75 & z.
Handfeger 35, 45, 55, 65, 85 & z.
Becken 35, 40, 48, 68, 75, 98 & z. 1.18 & z.
Feuerbüchsen, Taschenbüchsen, Röhren z.
Kleider- und Schuhbüchsen 20, 28, 48, 65,
75 & z.

Haarbürsten 48, 75, 98 & z. 1.25 & z.
Gewürzschänke 35, 48, 75, 98 & z. 1.28 & z.
Eierfächer 48, 55, 75, 98 & z. 1.08 & z.
Putz- und Wischlappen 28, 35, 48, 70 & z.
Paradehandhaken für Küche u. Kammer
mit Borde 40, 48, 68, 78, 95 & z. 1.25,
1.45 & z.

Servierbretter 35, 50, 65, 85, 98 & z.
Salz- und Wehlöffel 28, 48, 68, 98 & z.
Kuchentrollen, Schinkeneller, Fleischbretter,
Löffelhalter, Fleischklopper, Messer-
und Gabelstapfen, Löffel, Quirl,
Kleiderbügel.

Messerputzbänke 20, 24, 29, 35 & z.
Messer u. Gabel, durchgehend, Stiel 10, 20,
28, 35, 45 & z.

Brotmesser, Gemüsemesser, Taschenmesser
Aufgebelöffel 25, 30, 40, 60, 95 & z.
Ecklöffel 5, 7, 8, 10, 15, 18, 20, 25 & z.
Teelöffel 1/2, 3/4, 20, 35, 50, 60 & z.
Kaffee- und Zuckertrichter 28 & z.
Kaffeemühlen in Blech und Holz 1.18,
1.28, 1.45, 1.60, 1.95 & z.

Plättchen, Brotbackmaschinen.
Küchenwagen, Spiritusföcher, Backformen,
Reibbretter, Plättbretter, Kermelbretter.
Ferner sämtliche Haushaltungsgegenstände

in
Emaille, Porzellan, Steingut, Glas z.
zu bekannt billigen Preisen.

Warttafeln, Warttische, Ruckfäde,
Bilder, Panzerfische, Pannelformen,
Reibhölzer, Klapphölzer, Chinamatten,
Wachstische, prima Qualität, Nr. 1.20
und 1.40 & z.

Wandschoner, 60/90 cm, 25 & z.
Reiseförbe und Wäscheförbe.

L. Trommer, Ahternstr. 46.

Residenzkeller. Konzert.

Deutscher Reformationsfest:

Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Theosophische Gesellschaft, Leipzig

Freitag, den 1. November:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn O. Gebhardt aus Danzig:

„Der sichtbare und unsichtbare Mensch“

(an farbigen Tafeln dargestellt)

im „Hotel zur Post“, Eingang Stauffm.

Anfang 8 1/2 Uhr abends. Eintritt 50 P.

Karten an der Abendkasse.

Am Freitag, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr,

findet in der „Harmonie“ zu Oldenburg eine

öffentliche Versammlung

zur Besprechung der Gründung eines

Verjüngungsvereins f. Det. u. Gemeinde Oldenburg

statt. Folgendes Programm wird dort einen Vortrag über die

Ziele, Aufgaben u. Wirkungen eines solchen Vereins halten. Sämtliche

Einwohner Oldenburgs sind hierzu freundlichst eingeladen.

Nachdem sind herzlich willkommen, auf ihre Mitarbeit wird

noch besonderer Wert gelegt. In Anbetracht der dringenden Not-

wendigkeit, die für die Einrichtung eines Verjüngungsvereins

steht, und im Interesse der guten Sache wird um zahlreiche

Beteiligung gebeten. Der vorbereitende Ausschuss.

Wir beabsichtigen das in unserem alten

Danengebäude noch befindliche

Kontor-Mobiliar

am 1. und 2. November gegen Barzahlung zu

verkaufen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.

Zu verkaufen vier Stämme

gute Eichen und ein Stamm

Birkenscheit, 12

zu verkaufen 1 St. Angas, 1

1 St. 2 Junglings-Weberzicher, 1

schw. Rot für unterste Röh.

Langestöße 21 1/2.

Zu verkaufen mehrere große

Kammern, Zentralschrank 69.

1 eiserner Ofen für großen

Raum zu kaufen gel. Ball 6.

G. Lüers Schuhwarenhaus, — Langestr. 34. —

Wir empfehlen unseren werten Kunden, sich
die neuesten Modelle der Schuhmarke



Salvator

— in unseren Schaufenstern anzusehen. —

Preislisten für Damen u. Herren

10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁰⁰

Grosse Auswahl in Gamaschen
für Damen und Herren.



Snal-Schieß-Berein Nadorst.

Der Snal-Schieß-Berein hat
jetzt sein Vereinslokal bei Herrn
D. Kattien, Rabark („Zum
schießen Stiefel“). Die Schieß-
abende werden von jetzt ab bei
Herrn G. Tuenen, Bürger-
scheide, abgehalten.

Am 2. November ist

Versammlung

und darnach Schießen. An-

fang 8 1/2 Uhr.

Um pünktl. Erscheinen wird

dringend gebeten.

Der Vorstand.

Gedwecht.

Gefangverein Harmonie.

Am Sonntag, den 2. Nov.

d. J., abends 8 1/2 Uhr:

Anfang d. Übungen

sowie Aufnahme neuer Mitglie-

der.

Der Vorstand.

Handelsschule

„Merkur“

Langestr. 27.

Zu den Anfang Novbr. be-

ginnenden neuen Kursen werden

Anmeldungen noch entgegen-

genommen. Rud. Mund.

Nur 2.00 Mk.

Costet eine

Zeiguhre zu reinigen,

Jeder „1.25 an.

Alle Reparaturen an

Wanduhren,

sowie Gold- und

Silberfächer

werden bei mir prompt und

billig ausgeführt.

G. Heyer,

Uhrmacher,

Ahternstraße Nr. 27,

gegenüb. d. Baumgartenstr.

Nähmaschinen

billig.

Um mehr Platz für

versenkbare Nähma-

schinen zu gewinnen,

verkaufe weniger gang-

bare

Tretnähmaschinen

zu

bedeutend

ermäßigten Preisen.

Mehrjährige Garantie!

H. Barelmann,

Ahternstraße 59.

1 eiserner Ofen für großen

Raum zu kaufen gel. Ball 6.

Diedr. Sündermann, Uhrmacher,

Langestr. 65,

empfehle in größter Auswahl:

Goldene u. silberne Damen- und Herrenuhren

neuester Systeme, Spez. staubdichter Bügelverschluss.

Armbanduhr von 7 A an.

Ga. 290 Wanduhren der modernsten Muster vorrätig.

Neuere Stücke weit unter Preis.

Große eichene Hausuhren

mit feinen Gongs, Westminster und 1/4-Schlag vorrätig.

Mit einfachem Schlag schon von 60 A an.

Langjährige Garantie.

Wardenburger

Am Sonntag, den 3. Novbr.,

nachmittags von 1-4 Uhr:

Königs- u.

Ermenischschießen.

— Abends: —

Ball

in Köpfer's Salzhans.

Es laßt hierzu freudl. ein

Der Vorstand.

NB. Die Proklamtion des

Königs findet um 8 1/2 Uhr statt.

Achtermeer.

Regellab „Neuntöter“.

Am Sonntag, den 10. Novbr.:

Ball

wozu freudl. einladen

Der Vorstand. D. Form.

Wardenburg. Am Sonntag,

den 8. November:

Ball

wozu freudlichst einladen

Gehr. Freichs.

Klub „Gambrinus“

Am Sonntag, den 3. Nov.:

Ball

bei Witte Janßen, Hornhorst.

Hierzu laden freudl. ein

W. Janßen. Der Vorstand.

Wardenburg. Zu vert. ein

1 1/2-jähriges Kind.

Joh. Bischen.

Große Auswahl mit Oberlicht

und Stube mit zu verkaufen.

Wardenburg.

Ausstellung National-Registrier-Kassen.

— Eintritt frei ohne jeden Kaufzwang. —

Lassen Sie sich zeigen, wie Sie schon für wenig Geld Fehler und

Verluste verhindern und Ihren Gewinn erhöhen!

Billige Butter!!!

Vom 2. November ds. J. ab wird an

jedem Markttage

Markthalle, Stand Nr. 24,

sehr preiswert garantiert reine Molkerei-

butter in 1/2 Pfundstücken verkauft werden.

Zum Totensonntag:

Grabkränze,

imprägniert, sehr lange haltbar,

2.75 1.90 1.45

Riesige Auswahl!

Enorm billig!

Clemens Hitzegrad & Comp.

Oldenburg, Ritterstr. - Mühlenstr.



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 44.

Oldenburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1912.

VIII. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Gemein-
schaftliche Belehrung über die nach dem Vieh-
steuergesetz vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden
Beuten. (Fortsetzung.) — Erklärung. — Viehzucht.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterfelddirektor Spunemann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, 29. Okt.

Die Witterung der letzten Woche war für die Landwirtschaft noch günstig, da die Abkühlung noch fortgesetzt werden konnte und auch die Winterfröhen sich zu entwickeln. Ob bald Umschlag nach der entgegen-
gesetzten Richtung erfolgt, werden die nächsten beiden Wochen im November zeigen. Baldiges Abkühlen kann nur drin-
gend empfohlen werden, und überall ist man ja auch dabei.
Stärken können zuletzt an die Reihe. Die Kartoffeln
gleich stark einzubäuen, ist nicht ratsam.

Der Kartoffelhandel

In diesem Jahre ganz außerordentlich schwierig bei dem unendlich großen Angebot. Daher kommen tagtäglich auch Reklamationen bei Sendungen vor, und unsere Leute, die den Landwirten die Kartoffeln abnehmen, sind in die übelste Lage gebracht. Wenn die Kartoffeln nur wenig Schorf (Bodentau) oder Trockenfäule haben, wollen die Händler sie garnicht oder doch umsonst haben, desgleichen, wenn ein paar angefranzte Batwischen sind, was ja bei den harten Sendungen nicht ausbleiben konnte. Viele Kartoffeln sind unbenutzt bunt und als Eßkartoffeln nicht zu gebrauchen. Es ist dies keine Missernte, aber doch fatal für den, der Kartoffeln verkaufen will.

Der Roggkoll

Es so massenhaft gewachsen, daß er ebenfalls stellenweise unterausfällt und wohl besser als Viehfutter zu verwerten ist. So sind oft zwei entgegengesetzte Jahre nahe beieinander. Es ist doch gut, daß man die Sendungen jetzt billig handeln kann. Auch Stroh wird pro Zentner mit 1 A angeboten, das ist doch billig genug. Hauptfrage ist dann, daß sie jetzt und nicht „Roggen“ sind.

Kann man Spargel, Kohlrabar usw. mit Erfolg im Winter mit Jauche düngen?

Die Frage ist gerade in allerleyer Zeit mehrfach mündlich und einmal schriftlich gestellt. Leider ist sie zu verneinen, obwohl gerade jetzt Jauche genug vorhanden ist. Man muß immer bedenken, daß die grünen Blätter der Pflanze die Verarbeitungsstelle, also der Magen für die Pflanze sind. Ist der Magen der Pflanze weg, was also im Herbst eintritt durch Absterben von Blatt und Stengel, dann tritt eine Ruhepause ein, gewissermaßen der Winterschlaf, und dann ist an eine Aufnahme von Pflanzennährstoffen nicht zu denken. Es gibt auch Leute, die 1. B. Bäume im Herbst pflanzen und zugleich den Boden stark mit tierischen Düngstoffen versehen in der Hoffnung, daß die Bäume Nutzen davon ziehen sollen. Das ist ganz verkehrt und führt häufig dazu, daß die Bäume faulen, weil dann im Dünger befindliche Fäulnisbakterien in die frischen Wunden eindringen. Die Wunden verheilen stets schnell bei begünstigtem Wachstum, also im Frühjahr. Nun kann man ja auch einwenden, daß die Nährstoffe der Jauche vom Boden festgehalten werden, so daß sie später von den betreffenden Pflanzen aufgenommen werden können. Die Möglichkeit ist wohl da, aber in Wirklichkeit ist es so, daß der wertvollste Bestandteil der Jauche, der Stickstoff, über Winter schon längst umgewandelt ist in salpetersaure Salze, die vom Boden aus mechanisch, also nach physikalischen Gesetzen, eine Zeitlang festgehalten werden können. Und diese Zeit ist viel zu lang bis dahin, wo das Wachstum sich regt. Das in der Jauche enthaltene Kali wird zum größten Teile vom Boden festgehalten, könnte also düngend wirken, aber man schätzt die Jauche in erster Linie ihres Stickstoffgehalts und der bakteriellen Wirkung wegen, und dann kommt erst der Kaligehalt der Jauche in Betracht, während man mit der Jauche zugleich immer Phosphorsäure in Form von Thomasmehl usw. zugeben muß, um eine vollständige Düngung zu geben. Also ein vollständiger Ersatz des guten Stallmistes ist die Jauche nicht. Man muß diese gemeinsamen Auseinandersetzungen an dieser Stelle machen, obgleich man voraussetzen sollte, daß solche Begriffe allgemein bekannt sind und feststehen, weil man genau die entgegengesetzten Erfahrungen macht und noch zu wenige Landwirte einer Fäulnisbildung reichhaltig wurden. Nun wird man aber entgegenhalten, daß 1. B. Jauche, im Winter auf dem Roggen ausgebracht, meist eine sehr gute Wirkung zeigt. Die Sache stimmt. Es kommt dies aber daher, wie dies auch jeder beobachten kann, daß der Roggen mit Ausnahme der Frostperioden den ganzen Winter wächst. Im milden Winter friert man davon, daß der Roggen sich zu sehr ausbreitet, daß er zu rauch wird, sich also viel zu stark bückt. Darum fährt man zu Frostzeiten auch die Jauche

auf das Roggenland, und sobald der Frost weg ist, kann man auch schon baldigst eine Wirkung sehen, selbst auf dem allerfeinsten Boden.

Kann man jetzt Jauche zu Grassland verwenden?

Ebenfalls nein. Der Stickstoff würde, weil das Wachstum der Gräser jetzt aufhört, einfach ungenutzt in den Untergrund wandern. Man kann dann im nächsten Jahre nicht sehen, ob das Grünland überhaupt mit Jauche versehen ist, oder wenig oder stark mit derselben. Die Ernte bleibt ziemlich gleich, namentlich auf schwerem Boden, wo viel Kali zur Verfügung steht. Zagegen ist es ja etwas anderes, wenn man Jauche mit Torfstreu zusammenbringt und diesen Torfstreudünger dann im Februar oder März auf das Grünland bringt; oder dem Acker einverleibt. Durch die Humus-säuren des Torfes wird der Stickstoff der Jauche chemisch gebunden. Wir merken es ja auch daran, daß der Dünger so gut wie gar nicht mehr Wohlgerüche entströmen läßt, die unter gewöhnlichen Umständen allerdings von der Ver-
zehrung „Alle Kollonje“ weit entfernt sind. Dieser Torfstreudünger wirkt nachhaltig und sehr gut.

Ist es richtig, möglichst oft und möglichst viel Jauche auf der Torfstreu zu geben?

Diese Frage ist sicher zu verneinen. Man muß sich doch einmal vorstellen, in welcher Weise das Ammoniak im tierischen Dünger beeinflusst wird durch Luftzutritt. Wenn das letztere zutrifft, so verbindet sich die in der gewöhnlichen Luft befindliche Kohlenensäure leicht und sicher mit dem Ammoniak, und es bildet sich tohlenfäures Ammoniak. Dies nennt man ja als reines, konzentriertes Salz (Hirschhornsalz). Hat man dies in einem offenen Glase stehen, so ist es in kurzer Zeit vollständig verdunstet. Wenn man nun 1. B. einen Haufen Torfstreu mit Jauche durchtränkt, und zwar wiederholt, so daß die Aufsaugungsfähigkeit der Torfstreu weit überboten wird, dann ist als nächste Folge doch die, daß ein Teil der Jauche abläuft, ein anderer Teil wechelt wegen der Schwerkraft die Lage, und wo eben noch alles voll Jauche war, ist zum Teil in einigen Stunden Luft eingedrungen, weil die Jauche abfließen kann. Somit ist eine Ueberfütterung der Torfstreu mit Jauche, die ständiges Abfließen der letzteren im Gefolge hat, und wiederholtes Uebergießen auch des Stallmistes mit Jauche als eine wirkliche Durchlüftungsanlage anzusehen, und müssen notgedrungen bei diesem Verfahren große Stickstoffverluste eintreten. Es ist dies 1. B. in einigen Anstalten, die dauernd viel Personal haben, wie Straf- und Besserungsanstalten, Irrenanstalten usw., in Brechen längst wieder aufgegeben, weil man sich überzeugt hat, daß dies Verfahren nicht zum Ziele führt, so wertvoll sonst auch die Torfstreu ist. Was für Torfstreu gilt, ist auch für Stallmist mit Stroh zureichend. Auch hier ist ein öfteres Uebergießen des Stallmishaufens gleichbedeutend mit einer öfteren Durchlüftung und einer vorzüglichen Bildungsfähigkeit für das flüchtige tohlenfäure Ammoniak. Der Stallmist- oder Torfstreuhaufen muß ganz dicht sein, so daß die Luft so gut wie gar nicht hinzutreten kann, dann wird der Stickstoff am wirksamsten erhalten bleiben.

Kann man jetzt Thomasmehl und Kainit auf Wiesen ausstreuen?

Das ist wohl selbstverständlich mit ja zu beantworten. Manche Landwirte haben aber große Bedenken, daß die winterrliche Feuchtigkeit den ausgestreuten Stickstoff aus dem Boden herauswäscht, und daß dann das dafür ausgegebene Geld weggeblasen ist. Wie macht es sich nun in Wirklichkeit? Was die Phosphorsäure betrifft, so wissen wir, daß diese ganz ungeheurer schwer zugängig ist. Daher ist auch ja fest, wenn es irgendwie möglich ist, dafür zu sorgen, daß die Phosphorsäure im Ueberflusse gegeben wird, so daß die Pflanzen stets leicht Phosphorsäure bekommen können. Aber dann kann sie ja entweder im Boden ausgewaschen werden oder „verfeinern“, wie andererseits der landläufige Ausdruck hier heißt. Was das Auswaschen der Phosphorsäure betrifft, so sei mir an die eine Tatsache erinnert, daß unsere Flußwässer höchstens Spuren von Phosphorsäure, also so geringe Mengen enthalten, daß diese kaum wahrbar und meßbar sind. Ferner sei daran erinnert, daß wir schon auf Wiesen, die im Winter mehrere Meter überflutet werden, Düngungsversuche machten und zu viel Thomasmehl gaben, um dessen nachhaltige Wirkung zu erproben. Acht Jahre lang konnte in einem Falle diese Wirkung nachgewiesen werden, und wenn noch mehr gedüngt worden wäre, hätte die Wirkung noch länger vorbestanden, vorausgesetzt, daß die anderen Nährstoffe den Pflanzen zur Verfügung standen, denn sonst hilft auch eine reiche Phosphorsäureversorgung nichts. Weil die anderen Nährstoffe nicht genügend vorhanden sind, so werden auch die phosphorsäuren Salze nur in der bestmöglichen Weise aufgenommen, und die ganze Pfortalsdüngung allein mit Phosphorsäure wäre verfehlt.

Die Kalisalze, namentlich die Kalitrothsalze, lösen sich ja leicht auf und verbreiten sich im Boden, wobei die schädlichen Nebensalze sehr bald in den Boden sinken und verschwinden, was für den Landwirt ja ein Segen ist.

Immerhin kostet dieser Vorgang Kali, und somit erfordert eine starke Kalidüngung auch eine entsprechende Kalium des Bodens, was ja längst bekannt ist. Manche Leute überstreuen unter diesen Umständen aber die Bodendüngung. So sah ich am letzten Sonntag noch einen leichten Acker, der mit Haufen von gelöschtem Kali bedeckt war, die eine Menge darstellen, die um das 4fache des Quantums, was eigentlich hinausgehört, zu viel gegeben war. Daß dann die Kalidüngung tatsächlich dafür fälschlich verantwortlich gemacht wird, kann nicht wundernehmen, es muß ja ein Zunderboden da sein. Die kalihaltigen Salze setzen sich im Boden um, um beständigeren Formen anzunehmen. Bei diesem Bestreben ist es also möglich, auch mehr Kali in den Boden zu bringen, als direkt von den Pflanzen aufgenommen wird, ohne befürchten zu müssen, daß das Kali gleich fürchterlich hart ausgewaschen wird. Wir haben auch hierüber Versuche bei Wiesen, die überflutet wurden, angestellt und sind zu ähnlichem Resultat wie bei der Thomasmehldüngung gekommen. Gewiß kann Kali viel leichter ausgewaschen werden, als Phosphorsäure. Es ist ja auch etwas Kali im Flußwasser, und zwar in meßbarer Form, nachweisbar. Aber ein halbes Brausen wird nicht zu machen. Wir geben nur bei rechtzeitiger und richtiger Verwendung dem Boden Gelegenheit zur Umformung der Kalisalze, so daß das Kali gleich im Frühjahr von den im Wachstum begriffenen Pflanzen aufgenommen werden kann.

Wenn es sich noch um Jweiffel handelt, dann kann man diesen durch folgende Tatsache leicht die Ueberzeugung beibringen, daß das Kali durch überflutendes Wasser nicht so leicht aus dem Boden ausgewaschen werden kann. Wenn man sich die Pflanzentriebe, die sich auf im Winter überflutetem Grünlandsboden bei einem vorjährigen Aufblauen bilden, genauer ansieht, so findet man, daß sich bei den Rändern des Aufblauens überall der Weizlein in Wälle anheftet, wenn auch sonst nirgends Klee ist, und hier gebeht er dann üppig. Klee wächst aber nach Phosphorsäure- und Kaligaben, folglich muß von beiden Hauptnährstoffen trotz der Ueberflutung doch viel im Boden geblieben sein, sonst könnte sich der Klee nicht so gut entwickeln. Wäre bloß die Phosphorsäure geblieben und das Kali ganz oder größtenteils ausgewaschen, dann würde von einem üppigen Klee nichts zu sehen sein. Also wer demnach Zeit hat oder wer im Februar nicht mehr die nötigen Phosphorsäure- und Kalimengen aufbringen will, der kann mit ganz ruhigem Gewissen jetzt den Stickstoff ausstreuen. Eine gewisse Zeit zum Ueberfluten brauchen auch die gegebenen Düngermengen stets, und wenn dies schon genügend lange vor dem Wachstum der Pflanze erfolgt, dann ist dies um so besser. Einige Landwirte haben so halbwegs etwas gehört oder gelesen und machen dann ihre Versuche, ohne wirklichen Grund dazu zu haben, bange, daß alles weggeblasen ist. Weil wir nur mit einem kleinen Teile vor-
gebildeter Landwirte erst rechnen und dann auch viele Landwirte misstrauisch sind gegen ihre Versuchsgenossen, die ihnen vielleicht nach ihrer Annahme etwas Ungünstiges raten könnten, so daß der Erfolg nicht so groß wurde, so muß man notgedrungen solche langen Auseinandersetzungen machen.

Ist es richtig, das gepflügte oder gefalene Land gleich zu eggen?

Veranlassung zu dieser Frage gibt ein Artikel in einer landwirtschaftlichen Beilage eines oldenburgischen Blattes, worüber die Landwirte großes Kopfschütteln hatten und an der Richtigkeit zweifelten. Wir raten jedem Landwirt, über Winter das Land möglichst in Falfurche oder auch in rauher Furche liegen zu lassen, weil sich dann am besten die Luft in den Boden einspreizen kann, und mit der Durchlüftung des Bodens steigt die Gase oder „Löslichkeit“, und wo diese vorhanden ist, da ist später auch Fruchtbarkeit und eine gute Ausnutzung der Bodennährstoffe vorhanden, weil auch die Bodenbakterien, stickstoffsaure und tohlenfäureerzeugende, massenhaft auftreten können, während beim Eggen im Winter die obere Bodenschicht verdichtet und sich gegen die Luft abschließt, also genau die entgegengesetzten Zustände im Boden erzeugt werden, als die man herbeiwünscht. So etwas muß nicht geschrieben und noch viel weniger gedruckt werden, dann denkt ein einfacher Bauer: Das ist latinhische Kram, das ist Unsinn. Aber die Zeitungsredaktionen haben den besten Willen, sie wissen es nicht, daß das Geschriebene falsch ist, und drucken es in gutem Glauben als recht gut ab. Wenn solche Mißgriffe vorkommen, die also Anfängern passieren können, so soll damit nicht behauptet werden, daß die wissenschaftlichen Erörterungen falsch oder überflüssig sind, sondern im Gegenteil, daß jede hervorragende Auserkennung, fast jeder Fortschritt ist nur durch die Hilfe der Wissenschaft möglich geworden. Also der „lateinische Kram“ hat jetzt doch seinen Wert, und darum muß auch mit aller Macht dahin getrieben werden, daß die wissenschaftlichen Erörterungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft Gemeingut des Volkes werden durch Lesen von landwirtschaftlichen Zeitungen und Vorträgen und durch Besuch der landwirtschaftlichen Vereinsversam-

tungen. In einigen Gegenden erfreuen sich die Vereinsversammlungen einer ganz ungewöhnlichen regen Beteiligung. Nur ist es schade, daß so manche Leute nach einem Vortrage gar nicht aus sich herausgehen. Das ist die Schen, öffentlich aufzutreten, und dazu ist auch bestimmend, daß die Landwirte je einmal lieber plaudernd als hochdeutsch etwas erörtern. Warum kann also in den meisten Fällen die Aussprache nicht plaudernd sein? Dann kommt sehr viel zu Tage, was sonst verschwiegen wird, und manche verdrehte Ansicht kann richtiggestellt werden. Die Vorträge sind ja auch im Laufe der Zeit vorwissenschaftlicher geworden. Früher sprachen die Redner von Mistkaten und Aufkoten und dergleichen, und wenn die Versammlung aus war, hieß es: „Jetzt ist war darvon verhabt!“ „Nä.“ „Ja oof nich, aber 'n Kloofen Keerl waßt doch!“ Also nur für nach den Versammlungen hin und so gesprochen, wie der Schnabel gewachsen ist. Das Landwirtschaftsblatt muß überall gelesen werden, und vor allen Dingen muß die große, schöne Bibliothek der Landwirtschaftskammer viel besser als bisher benutzt werden. Es gibt Gegenden, die noch niemals ein Buch von der Bibliothek gesehen haben. Die flüchtig bringenden einige Landwirte wegen Mangel an Lesestoff die Buntstabs zu.

Die Verfütterung der Kartoffeln an das Rindvieh.

Da nach Anfragen verschiedener Landwirte man nicht genau Bescheid weiß mit der Verfütterung von Kartoffeln, so sei hier folgendes erwähnt. An Wästiere gibt man die Kartoffeln gedämpft, weil sie dann besser mästet und, auch in größeren Mengen gegeben, niemals treibend wirken. An Wästiere gibt man die Kartoffeln roh, jedoch ist eine geringe Zerkleinerung am Platze, damit nicht Kartoffeln im Schlund stecken bleiben können. Vor allen Dingen muß man vorher den Sand von den roten Kartoffeln durch Abpülen entfernen. Denn der Substanzgehalt beträgt Sand am allerwenigsten, er ist daraus nicht zu entfernen, und so liefern Sandmassen dort Veranlassung zu Schleimabsonderungen und Entzündungen, Verstopfungen und dergleichen. Wenn man Kartoffeln für das Rindvieh füttert, so muß man ein anderes Futtermittel daneben füttern, welches sehr einweichend ist, denn Eiweiß kann nur aus Eiweiß erzeugt werden, also auch das Eiweiß der Milch. Das trockene die Kartoffel einen günstigen Einfluß auf die Milchabsonderung hat, schreibt man dem hohen Gewebswasser zu, aber in Wirklichkeit sind es andere Einflüsse. Die meiste Milch kann man zeitweilig mit roten Kartoffeln und Hafer erzeugen, aber dabei wird das Körpergewicht der Kühe von Tag zu Tag schwinden, und die Kuh wird lastschädlich von den Weiden genommen, wenn man nicht vernünftig genug ist und ordentlich Straußfutter zugebt, das einweichend genug ist. Bei Kartoffelfütterung ist als Straußfutter Sagoobohnenmehl, auch Erbsenmehl oder Gerstenmehl zu empfehlen. Lauter Futtermittel, die einweichend sind, und die Eigenschaften haben, daß die Tiere dabei das Körpergewicht halten, während Baumvolkstaatsmehl schon etwas entgegengesetzt bei guten Milchschüssen wirkt und ja auch nie gut über zwei Pfund pro Tag und Kuh verabreicht werden dürfen. Die Menge der zu verfütternden Kartoffeln pro Haupt darf gewisse Grenzen nicht überschreiten, weil sie etwas treibend wirken und also die Verdauung beeinträchtigen. Man wird aber niemals mit Kartoffeln und Roggenmehl große Erfolge erzielen, weil in unseren Getreideböden nicht genügend Eiweiß ist.

Die Kartoffel wird als Schweinefutter diesen Herbst noch eine gute Rolle spielen, da an manchen Orten die Gerste so rar ist, daß man trotz erhöhter Preise keine Gerste bekommen kann. Hauptanfall ist sehr zurückhaltend, weil man nicht weiß, was für veredelte Rassen noch kommen können. Es werden sogar Ställe gemacht. So kann es kommen, wenn man durch niedrige Preise es dahin bringt, daß der Anbau einer Frucht unrentabel wird. Zu den Kartoffeln gibt man dann noch Roggen- und Hafermehl und natürlich für wachsende Schweine Fisch- oder Fleischmehl, um dem Eiweißbedarf zu genügen. Als Dämpfer kommen die modernen Dampfapparate von Bengt ulw. in Anwendung. Es scheint aber immer so, als ob unsere Landwirte sich gar nicht von Gerste freimachen können. Auch die Maisabfallprodukte, wie Maisgale und andere, können genommen werden. Sie sind aber natürlich alle in die Höhe gegangen, nicht etwa, weil ein Hohl darauf ruht — diese Produkte gehen vollständig ein —, sondern weil der Handel die jeweilige Geschäftslage auszunutzen versteht.

Die Schweinepreise

sind stellenweise noch gestiegen, aber die große Menge unserer Schlachtschweine läßt die Befürchtung aufkommen, daß demnächst ein Mangel kommen könnte, während jetzt noch überall Ueberflutend bleibt. Das kommt eben von der teuren Gerste her. Übrigens ist es auch für unsere draußen wohnenden Landwirte und Arbeiter am besten, wenn sie sich die Schweine selbst füttern. Das sieht man so recht bei Delmenhorst, wo in jeder Arbeiterfamilie meist mehrere Schweine fettgemacht werden, und diese bauen auch schon jetzt für die Schweine im Sommer Grünfutter und Kartoffeln. Wenn dann auch ein Teil beim Schlachten verkauft wird, so sind doch die Abfälle beim Schlachten nicht gering anzuschlagen für eine lindernde Familie. Und dann kommt die Ausgabe für Mehl ganz bei kleinem. Es ist auf alle Fälle das eigene Mästen zu empfehlen, weil auch die Abfälle in der Wirtschaft sonst gar nicht verwertet werden können.

Mittelpreise wollen die Landwirte.

das sieht man ja bei den Befürchtungen der Viehverkaufsgenossenschaften, die auch jetzt wieder den Ställen ein günstiges Angebot machen und nur richtige Mittelpreise auf lange Jahre fordern. Von 49 bis 50 M kann kein Mensch etwas sagen. Das sind bei Schlachtgewicht bei 20 Prozent Tara 62½ S pro Pfund. Übrigens verkaufen zur Zeit auch schon Leute, die Schweine „ausbrennen“ lassen, zu verhältnismäßig billigen Preisen das Fleisch. Aber der Verkauf unserer Schlachtware — Schweine im Gewicht von 120 bis 150 Pfund — ist immer sehr bedenklich. Man kann gar nicht wissen, was die Zukunft bringt. Natürlich muß bei teuren Zeiten allseitig der Fleischverbrauch eingeschränkt werden, was dem gesundheitsbedingten Standpunkte in vielen Fällen nicht zu befehlen ist. Dagegen kann die Geflügelhaltung bei den Kleinbetrieben noch viel mehr Verbreitung finden.

Die frühen Ruten

bezeugen mit dem Regen, weil sie nicht mauernd. Jetzt

sind die Eier sparsam und teuer. Die ganz frühen Ruten schlachtet man am besten ab, wenn sie bald erwachsen sind. Der Wert guter Hühnerer wird bei weitem noch nicht gewürdigt. Damit die Hühner schnell durch die Winter kommen, ist einweiches Futter am Platze, also nicht allein Getreidemehl und Kartoffeln und abends Reis oder Mais als Korn, sondern Mais- oder Stroh- oder Hafer. Die Hühner erfordern viel Eiweiß, also muß dies auch durch einweiche Nahrung ersetzt werden. Die vielen Züchter in den Zeitungen, wonach aus Galizien, Ungarn ulw. billige Legehühner, Riesengänse, Riesenten zu haben sind, finden leider nur zu gute Beachtung. Im letzten Jahre ist wiederholt durch fremdes Geflügel Cholera und Diphtherie eingeführt. Aber unsere Leute wollen betrogen sein, der billige Preis lockt.

Die Provinz Hannover schenkt.

das heißt frei von Maul- und Klauenseuche, so lautet der Tagesbericht. Das hat auch lange genug gedauert. Wäre es nur erst frei von Schweinepest und Schafseuche. Aber darauf kann man lange warten. Unsere Behörden müssen sofort aufgeben, daß uns diese netten Sachen nicht von der Grenze heringebracht werden.

Die landwirtschaftlichen Lehranstalten

beginnen jetzt den Unterricht. Für die neue Schule in Braunschweig ist der Anfang sehr gut. Ammerland schickte mehr als bisher in die Schule. Kloppenburg ist überfüllt ulw. Aber es fehlen doch noch viele. Ich habe in landwirtschaftlichen Versammlungen in anderen Ämtern kürzlich stets auf die Bedeutung der landwirtschaftlichen Ausbildung aufmerksam gemacht. Aus einer Gemeinde nahe von Oldenburg, wo die Leute günstige Verbedingungen haben und es sich auch leisten können, wird kein junger Landwirt diesen Winter die Schule besuchen. Das muß anders werden. Es ist Notlage.

Gemeinschliche Belehrung

über die nach dem Viehschutzgesetz vom 26. Juni 1909

der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen.

(Fortsetzung.)

Die Maul- und Klauenseuche nimmt in der Regel einen gutartigen Verlauf und heilt in 1—2 Wochen ab. Sie kann aber auch bösartig verlaufen und während ihrer Entwicklung oder während der Abheilung zu plötzlichem Tode führen. Ferner können junge Tiere (Kälber, Ferkel) nach Verfallung roter Milch schnell zugrunde gehen, ohne deutliche Erscheinungen der Seuche zu zeigen. Endlich können sich im Anschluss an die Maul- und Klauenseuche schwere Folgekrankheiten entwickeln (bestigute Enter- und Entzündung, schwere Klauenentzündung), die das Leben der Tiere gefährden. Dies ist namentlich bei mangelnder Klauenpflege und ungenügender Einwirkung der Häl. Im übrigen kann auch bei gutartigen Verläufe der Maul- und Klauenseuche eine erhebliche Schädigung eintreten durch Abmagerung, Verfallung des Milchtrags und bei trächtigen Tieren durch Behinderung.

Der Verlauf der Maul- und Klauenseuche kann durch geeignete Fütterung (Vermeidung harten, scharfen Futters), durch reichliche Gabe von Wasser, durch trockene Ställe, sowie durch Behandlung der Klauen und Güter der kranken Tiere nach tierärztlicher Anweisung günstig beeinflusst werden. Eine Behandlung der Veränderungen am Munde ist nicht erforderlich. Wegen der bösartigen Maul- und Klauenseuche und das Sterben der jungen Tiere hat sich die Anwendung des Vossischen Maul- und Klauenseuchenserums zu bewährt. Vor der Anwendung von Heilmitteln zur Behandlung maul- und Klauenseuchekranker Tiere ist zu warnen.

Durch die künstliche Ansteckung der noch gesunden Tiere eines verdächtigen Bestandes mit dem Speichel eines in gewöhnlicher Weise an Maulseuche erkrankten Tieres kann die Dauer der Seuche in einem Bestand erheblich verkürzt werden. Ein weiterer Vorteil der künstlichen Ansteckung ist, daß die durch sie hervorgerufene Seuche häufig milder als die durch natürliche Ansteckung verursachte und oft nur in Form der Maulseuche verläuft, wenn man den Speichel von einem geringgradig erkrankten Tiere nimmt.

Krankheitsmerkmale an den toten Tieren.

Bei Tieren, die an bösartiger Maul- und Klauenseuche plötzlich gestorben sind, findet man außer den Veränderungen am Munde und an den Klauen eine graufliegende Beschaffenheit des Herzmuskeles. Bei Tieren, die während der Erkrankung an Maul- und Klauenseuche gestorben sind, beschränkt sich der Befund in der Regel auf die schon während des Lebens wahrnehmbaren Veränderungen.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor vorläufigem Einschreiten.

Wenn ein Tier unter den Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche, oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, erkrankt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Aus verdächtigen oder verdächtigten Ställen sollen vor vorläufigem Einschreiten weder Klauentiere abgegeben, noch Milch ohne vorherige Abkochung oder sonstige ausreichende Erhaltung abgegeben, noch Dinger abgegeben werden. Auch ist das Betreten der Ställe oder sonstigen Standorte durch fremde Personen nicht zu gestatten.

Verhütung der Einschleppung.

An Zeiten der Seuchengefahr empfiehlt sich, soweit es sich um den Interessen des Betriebes vermindert, die Vermeidung des Kaufs von Klauentieren und, wenn möglich, von Vieh überhaupt, jedenfalls aber Vorzicht beim Einkauf und die Unterbringung frisch gekauften Rindviehs in besonderen Ställen für die Dauer von 2—3 Wochen, bevor es zu dem alten Bestande gebracht wird. Ferner ist es in Zeiten der Seuchengefahr angezeigt, allen fremden Personen, insbesondere Schlachtern, Metzger, Fleischhauern, Viehhändlern, sowie Jägern und anderen Personen, die gewöhnlich in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umkreis ausüben, das Betreten der Ställe und sonstigen Standorte von Klauentieren zu untersagen. Besondere Vorsicht ist auch beim Wechsel des Dienstpersonals zu beobachten. Die Einschleppung neuer Vieharten, Welcher und Arbeiter (insbesondere ausländischer Arbeiter) ohne vorherige Desinfektion, namentlich der Hände und

des Schutzes, ist gefährlich. Auch beim Transport von Futter empfiehlt sich Vorsicht (Vermeidung des Besagens von Futter aus bescheidenen Gefäßen). Ferner sollten Futterreste, in denen gekauftes Futter angelegt wird, nicht in Klauentierställen gelagert, sondern sofort nach Empfang entfernt und wieder zugegeben werden.

Durch Anwendung größerer Mengen des Vossischen Maul- und Klauenseuchenserums kann es gelingen, durch die Ansteckung besonders gefährdete Bestände und einzelne Tiere vor der Seuche zu schützen.

Uebertragbarkeit auf den Menschen.

Durch den Umgang mit kranken Tieren und durch den Genuss der von solchen Tieren stammenden rohen Milch kann die Krankheit auch auf den Menschen übertragen werden. Der durch den Umgang mit kranken Tieren bedingte Gefahr der Übertragung der Krankheit kann durch regelmäßige Desinfektion der Hände, der mit dem Genuss der Milch verbundenen Gefahr durch ausreichende Erhaltung der Milch begegnet werden.

6. Lungenseuche des Rindviehs.

Beim und Weiterbreitung. Die Lungenseuche ist eine ansteckende, durch sehr kleine Lebewesen verursachte Lungenentzündung. Entzündung des Rindes.

Der Infektionsstoff der Lungenseuche wird von den erkrankten Tieren auf gesunde durch die Ausatmungskraft übertragen. Dies kann entweder unmittelbar von Tier auf Tier oder mittelbar durch Zwischenträger (Personen, Stroh, Heu und andere Futterstoffe, Ställe, Stallgasse ulw.) geschehen. Auch Tiere, die die Lungenseuche überlitten haben und äußerlich gesund erscheinen, können die Krankheit noch Wochen- und selbst Monate lang verschleppen, besonders wenn in den Lungen Reste von Krankheitskeimen übriggeblieben sind. Rinder, die die Lungenseuche überlitten haben, sind entweder für mehrere Jahre oder Zeit ihres Lebens gegen eine wiederholte Erkrankung geschützt (immun).

Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.

Rinder, die den Infektionsstoff der Lungenseuche aufgenommen haben, zeigen sich erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) krank. Die Inkubationszeit dauert durchschnittlich 3—6 Wochen, kann aber auch länger sein. Die erste Krankheitserscheinung ist ein fester, trockener Husten, der anfänglich vereinzelt auftritt, später aber immer häufiger und schwächer wird. Dazu kommen leichtes Fieber und Störungen der Futteraufnahme und des Wassertrinks, sowie Verfallung der Milchabgabe. Diese Krankheitserscheinungen dauern meist 5 bis 6 Wochen. Danach stellt sich mehr oder weniger starke Atembeschwerden ein. Die Tiere atmen unter Erweiterung der Brusthäute und unter Klauenklappen, ferner wird das Atmen schmerzhaft und ächzend, und die Futteraufnahme, das Wassertrinken, sowie die Milchabgabe liegen fast ganz darnieder. Gleichzeitig stellt sich hohes Fieber ein; das Tier wird sehr gereizt, die Ohren und Augen schließen sich bald warm, bald kalt an, und der Rachenraum wird trocken und warm. Bei fortgeschrittenen Stadien zeigen die Tiere stark ab, vermindern nicht mehr aufzuheben, liegen stöhnend mit hochgezogenem Hals und geben an Erschöpfung zu Grunde, wenn sie nicht noch geholt werden. In 30 bis 50 Prozent der Fälle ist die Lungenseuche eine tödliche Erkrankung.

Wenn die Lungenseuche in einem gesunden Rindbestand durch ein kranke Tier eingeschleppt wird, geht die Ausbreitung der Seuche wegen ihrer verhältnismäßig langen Inkubationszeit langsam vor sich. Erst nach Wochen oder Monaten erkranken weitere Tiere, und zwar in der Regel zuerst die Nachbarn des erkrankten, worauf die Krankheit allmählich in dem Bestande forschreitet.

*) Kleinstmikroben sind zur Desinfektion zunächst durch Abkochen mit Seifenwasser von etwa anhaltender Schmutz zu befreien, hierauf 24 Stunden lang in verdünntem Kresolwasser (2 Proz.) oder in Karbolsäurelösung (etwa 1 Proz.) zu legen oder auszulegen. Kleinstmikroben, die nicht oder nur wenig beschmutzt sind, können in der Seife desinfiziert werden, daß sie mit verdünntem Kresolwasser oder mit Karbolsäurelösung befeuchtet und feucht gelüftet werden. Leberstücke sind nach Abkochen mit Seifenwasser, Holzstücke nach gründlichem Scheuern mit heißer Seife oder Seifenlösung (3 Prozent) mit Seifen abzureiben, die mit verdünntem Kresolwasser oder mit Karbolsäurelösung getränkt sind.

Erklärung.

Eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Landwirtschaft hat es öfter ausgesprochen: „Die Versuche und Kontrollstation ist gewissermaßen die Polizei in der Landwirtschaft, sie muß dafür sorgen, daß die Landwirte nicht abervorteilt werden!“

Daß die Kontrollstation bei Erfüllung dieser Aufgabe denjenigen Behörden, die wertvolle Waren unter die Landwirte bringen möchten, ein Dorn im Auge ist, erscheint selbstverständlich und läßt uns im allgemeinen laiz.

Neuerdings verteidigt sich aber die Gewerkschaft Graf Gleichen, die das sog. Vulkan-Phosphat vertreibt, zu so maßlosen Ausfällen, daß wir uns genötigt sehen, dieselben öffentlich niedriger zu hängen.

Wir hatten vor der Verwendung dieses Steinmehls gewarnt, weil es sich nach unseren Versuchen durchaus nicht bewährt hat. Diese Warnung demüht die Gewerkschaft zu dem Vorwurf der Unvorsichtigkeit gegen uns, weil wir Versuche an Vulkan-Phosphat nicht vorgenommen hätten.

Wir bemerken demgegenüber, daß dieser Vorwurf unbegründet ist und sich nur scheinbar rechtfertigen läßt, wenn man ohne Rücksicht auf die Sache eine leicht zu durchschauende Wortklauberei treibt. Unsere Versuche erstreckten sich nämlich nicht auf ein Steinmehl, welches den Namen Vulkan-Phosphat trägt, sondern welches Rast-Ellipt heißt, abgesehen von seiner etwas größeren Mahlung aber genau dasselbe ist. Zum Beweise dafür können wir uns auf einen sehr klaffenden Zeugen berufen, nämlich auf die, den Verkauf leitende und führende Stelle der Gewerkschaft selbst, die an einen Dritten schreibt: „Wir teilen Ihnen mit, daß Vulkan-Phosphat dasselbe ist, wie das frühere Rast-Ellipt.“ Die Gewerkschaft muß uns also schon erlauben, aus diesem Schreiben den Schluß zu ziehen, daß sie selbst einen in gewissermaßen wesentlichen Unterschied zwischen dem von uns benutzten und ihrem Steinmehl nur bei tönenden Angriffen auf unselbstige oder sachlich das Richtige treffende Gegenstand kennt. Was sagt die Gewerkschaft ferner dazu, daß die landwirt-

